

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1957

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Trockenheit verursachte teilweise Ernteauffälle — Leichte Belebung der Investitionstätigkeit — Hohe Zahlungsbilanzüberschüsse verflüssigen Geldmarkt

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Die Dauer der Arbeitslosigkeit in Österreich

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Trockenheit verursachte teilweise Ernteauffälle — Leichte Belebung der Investitionstätigkeit — Hohe Zahlungsbilanzüberschüsse verflüssigen Geldmarkt

Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit im Juni und Anfang Juli haben die bis dahin sehr guten Ernteaussichten insbesondere bei Frühkartoffeln, Äpfeln und Grünfutter verschlechtert. Die Getreidernte wird voraussichtlich mittlere Erträge bringen, bei Hackfrüchten und Spätgemüse kann dank den Regenfällen in den letzten Wochen mit guten Ergebnissen gerechnet werden. Die Weinernte wird voraussichtlich sogar ausgezeichnet sein. Die anhaltend günstige Konjunktur in den Grundstoff- und Konsumgüterindustrien beginnt auf einzelne Investitionsgüterindustrien, insbesondere auf die Maschinenindustrie, überzugreifen. Kapitalimporte, hohe Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und die kräftige Ausweitung der Exporte schufen größere Zahlungsbilanzüberschüsse, die den Geldmarkt verflüssigen und zusätzliche Kredite ermöglichen.

Die *Industrieproduktion* war im April um 7% (im Durchschnitt der ersten vier Monate um 5%) größer als im April 1956. Bis vor kurzem noch schien es ungewiß, ob die starken Auftriebskräfte in den Grundstoffindustrien und in einigen Konsumgüterindustrien die weniger günstige Entwicklung in den Investitionsgüterindustrien mehr als wettmachen würden. Diese Frage kann nach den letzten Produktions-

ergebnissen und Konjunkturtestmeldungen bejaht werden.

Die neuen Impulse der Industrieproduktion kommen seit der Frühjahrssaison nicht nur aus den besonders florierenden Grundstoffindustrien, denen der Export günstige Absatzchancen bietet, und aus den Konsumgüterindustrien, die vom stetig wachsenden Inlandskonsum profitieren, sondern teilweise auch wieder aus den Investitionsgüterindustrien.

Anzeichen einer neuerlichen Verstärkung der Investitionsgüternachfrage sind vorläufig vor allem in der *Maschinenindustrie* feststellbar. Sie produzierte von Jänner bis April um 8% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wobei der Produktionsvorsprung von Monat zu Monat stärker wurde und im März und April bereits 13% und 15% betrug. Nach dem Konjunkturtest des Institutes war die Maschinenproduktion auch im Mai und Juni höher als im Vorjahr.

Auch die als Konjunkturbarometer wichtigen *Gießereien* haben im April um 5% mehr (im I. Quartal um 0,3% weniger) als im Vorjahr erzeugt. Gleichzeitig konnten sie ihre Auftragsbestände, die mangels ausreichender Neubestellungen schon stark zusammengeschmolzen waren, in den letzten Monaten wieder etwas auffüllen. In der *Elektroindustrie*, die im

April noch um 2% weniger erzeugte als im Vorjahre, wird sich die Lage der Investitionsgüter produzierenden Zweige, die überwiegend von öffentlichen Aufträgen abhängen, voraussichtlich in den nächsten Monaten bessern. Die schweizerische Anleihe für die Bundesbahnen und die günstige Entwicklung der öffentlichen Einnahmen, die eine teilweise Verwirklichung der im Eventualbudget geplanten Investitionen ermöglicht, werden auch der Elektroindustrie zugute kommen. Dagegen sind aus der Elektrizitätswirtschaft in absehbarer Zeit keine größeren Bestellungen zu erwarten, da dieser wichtige Auftraggeber selbst mit Finanzierungssorgen kämpft und Mühe hat, seine großen Bauvorhaben zu finanzieren. In der Fahrzeugindustrie sind die Aussichten wenig günstig, obwohl die Produktion im April nur noch um 22% (im I. Quartal um die Hälfte) niedriger war als im Vorjahr. Das Produktionsprogramm der inländischen Fahrzeugindustrie umfaßt zwar außer Personenkraftwagen (die im Inlande nur assembliert werden) alle Fahrzeugarten, hat aber ausgesprochene Schwerpunkte in der Zweiradindustrie (Motorräder, Roller und Mopeds) und im Traktorenbau. Gerade in diesen Zweigen aber sinkt schon seit längerer Zeit in fast allen Ländern die Nachfrage, und es ist zu befürchten, daß es sich hier um einen langdauernden Nachtragerückgang handelt.

Dem Konjunkturtest des Institutes zufolge meldeten außer der Maschinenindustrie, der Eisen- und Metallwarenindustrie und der Fahrzeugindustrie im Juni erstmalig auch die Elektroindustrie wieder höhere Auftragseingänge und eine lebhaftere Produktion.

Obwohl es noch zu früh wäre, bereits von einem neuen Aufschwung der Investitionsgüterindustrie zu sprechen, sind die objektiven Voraussetzungen für eine Belebung der Investitionstätigkeit im ganzen jedenfalls günstig. Die Tendenz steigender Kosten und geringer Erträge, die im Jahre 1956 die Investitionstätigkeit gedämpft hatte, ist seit Jahresbeginn kaum noch vorhanden. Die steuerliche Bewertungsfreiheit erleichtert die Selbstfinanzierung der Investitionen und macht viele Investitionen wieder rentabel, die im Vorjahr unterblieben sind. Schließlich drängt das stärkere Wachstum der Gesamtproduktion zu vermehrten Investitionen. In weiten Bereichen der Industrie, vor allem in den führenden Betrieben der wichtigsten Zweige sind die Kapazitäten vielfach voll ausgelastet und Reserven für Produktionssteigerungen verhältnismäßig gering. Wohl gibt es noch zahlreiche meist weniger leistungsfähige Betriebe mit reichlichen

Kapazitätsreserven. Die Erfahrungen lehren jedoch¹⁾, daß diese auch in einer angespannteren Marktlage, als sie derzeit besteht, nicht ausgenutzt werden, sondern daß bei wachsender Nachfrage die voll ausgelasteten und kapitalkräftigen Betriebe verhältnismäßig rasch mit zusätzlichen Rationalisierungs- und Erweiterungsinvestitionen reagieren. Am Beispiel der Maschinenindustrie kann beobachtet werden, wie schon eine verhältnismäßig leichte Belebung der Konjunktur einzelne Investitionsgüterindustrien anzuregen vermag. Da die im Inland hergestellten Maschinen und technischen Anlagen überwiegend den Investitionsgüterindustrien dienen, wird ihre Belebung unmittelbar die inländische Produktion befruchten, während die Maschinen für die florierenden Konsumgüterindustrien größtenteils importiert wurden. Die neuerliche Belebung der Investitionstätigkeit wird daher weniger die Maschinenimporte erhöhen, als unter Umständen die Maschinenexporte schmälern, zu denen künftig ein geringerer Zwang bestehen wird als bisher.

Während sich im Bereiche der maschinellen Investitionen eine leichte Besserung abzeichnen beginnt, meldet die *Bauwirtschaft* gebietsweise eine Abschwächung. Ende Juni beschäftigte sie um 3% weniger Arbeiter als im Vorjahr. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter war um 1.670 höher als Ende Juni 1956.

Die *landwirtschaftliche Produktion* litt im Juni und Anfang Juli unter der abnormalen Hitze und Trockenheit. Auf Sandböden wurden die Körnerfrüchte zum Teil notreif, die Getreideernte wird daher etwas schlechter ausfallen als im Vorjahr. Am stärksten betroffen wurden die Obstkulturen, Futterschläge und Frühkartoffeln. Äpfel und Birnen werden voraussichtlich nur ein Drittel einer normalen Ernte bringen. Auf Wiesen und Weiden ist das Futter verdorrt, doch haben sich die Aussichten für Grummet und Klee wieder gebessert. Die Weinernte verspricht quantitativ und qualitativ hervorragend zu werden. Dank den ausgiebigen Regenfällen Mitte Juli haben sich Spätkartoffeln, Rüben und Mais gut erholt, voraussichtlich werden diese Früchte mittlere Erträge liefern. Trotz den Ausfällen im Pflanzenbau wird das Volumen der gesamten landwirtschaftlichen Produktion voraussichtlich aber

¹⁾ Die Sondererhebungen des Konjunkturtestes des Institutes Ende 1954, 1955 und 1956 bestätigten, daß der Produktionszuwachs überwiegend durch neue Kapazitäten oder durch Rationalisierungsinvestitionen in voll ausgelasteten Betrieben erzielt wurde, während die mittelmäßig oder schlecht ausgelasteten Betriebe, die über reichlich freie Kapazitäten verfügten, an der Expansion der Produktion kaum teilhatten.

nicht geringer sein als im Jahre 1956, da mit einer höheren tierischen Produktion gerechnet werden kann. Die Marktproduktion an Milch lag im 1. Halbjahr um 115.000 t oder 20%, die an Fleisch in den ersten fünf Monaten um 28.000 t oder 3% über dem Vorjahresniveau.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wird vor allem der Zustrom neuer männlicher Arbeitskräfte ständig schwächer. Anfang 1957 standen noch um 63.000, zur Jahresmitte nur noch um 31.900 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als vor einem Jahr. Unter diesen Umständen hängt das Wachstum des Sozialproduktes in erster Linie von einer *Steigerung der Produktivität* ab. Tatsächlich ist die 5%ige Ausweitung der Industrieproduktion in den ersten vier Monaten fast ausschließlich Produktivitätssteigerungen zu verdanken.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im *Juni* um 15.300 auf 2.213.400 (darunter 12.000 präsenzpflichtige Soldaten). Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Beschäftigung (im *Juni* 1956 war sie um 26.800 gestiegen) ist teilweise eine Folge des schwächeren Bedarfes an Arbeitskräften in der Bauwirtschaft und in einigen Investitionsgüterindustrien, teilweise aber auch eine Folge des geringeren Wachstums des Arbeitskräfteangebotes. Da in den kommenden Monaten saisonbedingt voraussichtlich noch 25.000 bis 30.000 Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt werden, wird der bisherige Höchststand der Beschäftigten (2.214.300 im September 1956) heuer wieder etwas überboten werden.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* sank im *Juni* um 11.600 (im Vorjahr um 13.700) auf 70.900. Sie war Ende *Juni* um 2.700 (Mitte *Juli* um 2.900) niedriger als im Vorjahre. Die Rate der Arbeitslosigkeit (Arbeitssuchende im Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot) betrug im *Juni* 3,1% (im Vorjahr 3,3%). Eine Aufgliederung nach Männern und Frauen liegt erst für *Mai* vor: die Rate der Arbeitslosigkeit bei Männern war 2,4%, bei Frauen 5,9% (insgesamt 3,6%). Die Arbeitslosigkeit ist demnach bei weiblichen Arbeitskräften verhältnismäßig mehr als doppelt so hoch wie bei männlichen.

Die Arbeitsämter boten Ende *Juni* 24.000 offene Stellen an, um 2.400 weniger als im Vorjahre. Das geringere Stellenangebot ist jedoch ausschließlich darauf zurückzuführen, daß weniger Bauarbeiter und Landarbeiter gesucht wurden. (Die Baukonjunktur ist gebietsweise leicht abgeschwächt, der Rückgang des Bedarfes an Arbeitskräften in der Landwirtschaft ist ein strukturelles Phänomen.) Ohne diese beiden Berufsgruppen war das Stellenangebot in den Monaten *März* bis *Mai* durchschnittlich sogar um 10%

höher als im Vorjahr, was für eine leichte Konjunkturbelebung im Bereiche der gewerblichen Wirtschaft spricht.

Der *Einzelhandel* erzielte auch im *Mai* gute Umsätze. Sie waren wertmäßig um 8%, mengenmäßig um etwa 6% höher als im *Mai* 1956, obwohl das Pfingstgeschäft heuer erst in den *Juni*, im Vorjahre aber in den *Mai* fiel. Die relativ hohe Zuwachsrate geht zum Teil allerdings darauf zurück, daß der *Mai* heuer 2 Verkaufstage mehr hatte als im Vorjahr.

Ebenso wie in den Vormonaten war auch im *Mai* besonders die Nachfrage nach *dauerhaften* Konsumgütern sehr lebhaft. Sie wurden um 3% mehr verkauft als im *April* und um 12% mehr als im Vorjahr, während die Umsätze von kurzlebigen Waren um 6% geringer waren als im Vormonat und nur um 7% höher als im *Mai* 1956. Diese unterschiedliche Entwicklung ist teilweise damit zu erklären, daß in den vergangenen Monaten die mittleren und höheren Einkommen, die zu einem verhältnismäßig großen Teil für dauerhafte Konsumgüter ausgegeben werden, stärker gestiegen sind als die niederen Einkommen, teilweise aber auch mit der Verschiebung des Pfingstgeschäftes und mit dem kühlen Wetter im *Mai*, das die Nachfrage nach Sommerbekleidung etwas beeinträchtigte.

Im übrigen waren im Einzelhandel nicht nur die *Maiumsätze*, sondern das gesamte Frühjahrgeschäft besser als im Vorjahr. In den Monaten *März* bis *Mai* wurde wertmäßig um 9% und mengenmäßig um knapp 8% mehr verkauft als im gleichen Zeitraum 1956, im *Jänner* und *Februar* aber nur um 7% und 4% mehr. Die höheren Zuwachsraten in den letzten Monaten sind jedoch kaum auf eine neuerliche konjunkturelle Belebung der Konsumentennachfrage, sondern vor allem auf das relativ günstige Frühjahrs-wetter zurückzuführen. Außerdem waren im *Jänner* und *Februar* 1956 die Einzelhandelsumsätze infolge von Sonderzahlungen sehr hoch.

Auch der *Außenhandel* hat im *Mai* stark zugenommen. Die *Ausfuhr* blieb mit 2.252 Mill. S nur knapp hinter dem Rekordergebnis von *März* (2.296 Mill. S) zurück und war um 14% höher als im *April* und um 28% höher als im *Mai* 1956. Der Aufschwung erstreckte sich auf alle wichtigen Warengruppen. Die *Einfuhr* stieg ebenfalls kräftig, wenn auch nicht so stark wie die *Ausfuhr*. Mit 2.457 Mill. S war sie um 6% höher als im *April* und um 18% höher als im *Mai* 1956. Mehr eingeführt wurden vor allem Rohstoffe und Maschinen, was auf eine Belebung der Investitionstätigkeit im Inlande hinweist. Die *Erz- und Schrotteinfuhr* betrug im *Mai* 237.000 t im Werte

von 181 Mill. S; sie war in den ersten fünf Monaten viermal so hoch wie im Jahre 1954.

Dank der günstigen Entwicklung der Ausfuhr betrug der *Einfuhrüberschuß* im Mai nur 205 Mill. S, gegen 436 Mill. S im Durchschnitt der ersten vier Monate. Er ist seit Jahresbeginn (1 950 Mill. S) um fast eine halbe Milliarde Schilling größer als in den ersten fünf Monaten 1956.

Der *Fremdenverkehr* zählte im *Mai*, dem ersten Monat der Sommersaison, 1 44 Mill. Übernachtungen, um 5% mehr als im Vorjahr. Die Übernachtungen der *Ausländer* allein stiegen um 9%, die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr (231 Mill. S) jedoch um 21%.

Die höheren *Eingänge* aus dem *Fremdenverkehr*, der *Kapitaleinfuhr* und anderen Quellen ließen die *Gold- und Devisenreserven* der Notenbank im Mai und Juni um 308 Mill. S und 474 Mill. S steigen. In der EZU-Abrechnung erzielte Österreich im Mai zum ersten Male seit September wieder einen *Überschuß* von 3 Mill. \$. Der Juni brachte mit 15 Mill. \$ den höchsten Monatssaldo seit August 1953. Im 1. Halbjahr konnte die Notenbank ihre *valutarischen Reserven* um 942 Mill. S erhöhen, gegen nur 154 Mill. S im 1. Halbjahr 1956.

Die *Devisenüberschüsse* verflüssigten den *Geldmarkt*. Im Mai und Juni nahmen die freien *Giroguthaben* der Kreditinstitute um 122 Mill. S und 241 Mill. S auf 1 342 Mill. S zu. Im 1. Halbjahr hatten die Institute die ihnen *zufließenden liquiden Mittel* vor allem zur *Tilgung* ihrer *Notenbankschulden* und zum *Rückkauf* von *Schatzscheinen* verwendet. Das *Wechselportefeuille* der Notenbank an *Handwechseln* und *Schatzscheinen* hat dadurch um 930 Mill. S abgenommen. Der Bestand der Notenbank an *Schatzscheinen* ist bereits erschöpft und ihr *relativ hohes Wechselportefeuille* besteht hauptsächlich aus *Exportförderungswechseln* und aus *Wechseln* von ehemaligen *USIA-Betrieben*. Gerade bei diesen Kategorien von *Wechseln* ist jedoch eine weitere *Entlastung* der Notenbank kaum zu erwarten. Die *Exportförderungswechsel* werden von den Banken wegen ihrer *niedrigen Verzinsung* wenig begehrt, während die *Wechsel* von ehemaligen *USIA-Betrieben* mit *Rücksicht* auf die *schwierige wirtschaftliche Lage* dieser Betriebe wiederholt *prolongiert* werden müssen. Unter diesen Umständen werden die Kreditinstitute künftig die ihnen aus *Devisenkäufen* *zufließenden Mittel* voraussichtlich in *höherem Maße* als bisher zur *Gewährung* zusätzlicher *kommerzieller Kredite* verwenden. Dies gilt um so mehr, als die *Kreditnachfrage* der *Wirtschaft* — *angeregt* durch die *Ausweitung* von *Produk-*

tion und *Außenhandel* und die *leichte Belegung* auf den *Investitionsgütermärkten* — *weiter zunimmt*.

Auch die *Ansprüche* von *Kreditwerbern* an den *Kapitalmarkt* sind *gewachsen*. Im 1. Halbjahr wurden 596 Mill. S *festverzinsliche Wertpapiere* *ausgegeben*, um 168 Mill. S mehr als im 1. Halbjahr 1956. Für das 2. Halbjahr sind *konkrete Anleihepläne* von rund 1 Mrd. S *bekannt*. Obwohl sich die *Spareinlagen* sehr *günstig entwickelten* (sie sind im Mai um 207 Mill. S und in den ersten fünf Monaten um 1 728 Mill. S *gestiegen*), können diese *Anleihepläne* *vermutlich* nur *erfüllt* werden, wenn auch *Mittel* vom *Geldmarkt* *herangezogen* werden.

Das *Geldvolumen* wuchs im April und Mai um 349 Mill. S und 451 Mill. S. Im Vorjahr war es im April nur um 168 Mill. S *ausgeweitet* und im Mai sogar um 38 Mill. S *eingeschränkt* worden. Ende Mai war um 2 775 Mill. S oder 10% mehr *Geld* im *Umlauf* als Ende Mai 1956. Die *wachsende Geldmenge* *erleichtert* die *Investitionsfinanzierung* und *Überwindung* der *Konjunkturschwäche* in *einzelnen Investitionsgüterindustrien*.

Trotz der *verstärkten kaufkräftigen Nachfrage* konnte das *allgemeine Preisniveau* bisher *annähernd stabil gehalten* werden, weil *landwirtschaftliche Saisonprodukte* dank *vermehrtem Anbau* *reichlich* und *relativ billig angeboten* wurden und *verschiedene Weltmarktpreise* und *internationale Frachtraten* *gesunken* sind. Diese *günstigen Voraussetzungen* *bestehen gegenwärtig* aber *nur noch teilweise*. Die *Abwärtsbewegung* der *internationalen Rohwarenpreise* und *Frachtraten* ist *langsamer geworden* oder hat *aufgehört*, *westeuropäische Kohle* wurde sogar *bereits fühlbar teurer*. Die *Preise* von *Frischobst*, *Tomaten* und *Zitronen* lagen *Anfang Juli* zum *Teil viel höher* als im *Vorjahr*, weil die *Nachfrage* wegen der *Hitze* *übersaisonmäßig zugenommen* hatte. Auch *Frühkartoffeln* sind *infolge geringeren Angebotes* (*Mißernte* und *unzureichende Importe*) *viel teurer*. Da die *inländische Apfelernte* *heuer schwach ausfallen* wird, ist im *Herbst* und *Winter* mit *höheren Apfelpreisen* zu *rechnen*. Dagegen wird *Gemüse* *voraussichtlich relativ billig* bleiben, da der *Anbau* *erweitert* wurde und die *Wachstumsbedingungen* durch die *jüngsten Regenfälle* *besser geworden* sind.

Der *Index der Lebenshaltungskosten* des Institutes, der von *Februar* bis *Mai* *ständig gefallen* war, ist im *Juni* *saisonbedingt* um 1 2% *gestiegen*. Die *Verteuerung* von *Kartoffeln* (44%), *Spinat* (37%), *Bier* (9%), *Äpfeln* (8%), *Kalb- und Schweinefleisch* (3% und 2%) *wirkte sich stärker* aus als die *Verbilligung* von *Speckfilz* (7%), *Kakao* (6%), *Schmalz* und *Marmelade* (je 2%). *Trotzdem* war der *Lebenshaltungs-*

kostenindex Mitte Juni nur um 0·6% höher als im Vorjahr (weil Mitte Juni d. J. die Saisonprodukte noch relativ billig waren)

Der *Index der Großhandelspreise* des Statistischen Zentralamtes stieg von Mitte Mai bis Mitte Juni um 2·2%. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 3·6%, der für Industriestoffe um 0·3%. In den Monaten Mai und Juni wurden weiters verschiedene *Erzeugerpreise*, die von den offiziellen Indizes nicht erfaßt werden, teurer. Über die Anträge der Landesgesellschaften auf Erhöhung der Gas- und Strompreise wurde noch nicht entschieden, der Kohlenbergbau beantragte eine neuerliche Erhöhung der Grubenpreise um 5 bis 14%

Der *Index der Baukosten* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im II. Quartal 1957 um 0·5% und war um 4·4% höher als vor einem Jahr.

Die *Lohnbewegung* ist schwächer geworden. Einige Berufsgruppen konnten ihre zurückgebliebenen Löhne und Gehälter nachziehen. Unter anderem wurden die Grundlöhne der Textilarbeiter (außer Vorarlberg und Tirol) um 4·5% bis 10% und die

Mindestlohnsätze der Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe um 6 bis 12% erhöht. In einzelnen Gruppen ist man dazu übergegangen, Löhne und Gehälter auf längere Sicht zu regeln und teilweise auch an den Lebenshaltungskostenindex zu binden. Die gastgewerblichen Arbeiter z. B. haben sich verpflichtet, bis Ende 1958 keine neuen Lohnforderungen zu stellen, sofern der Lebenshaltungskostenindex des Institutes den Stand vom Juni 1957 im Laufe zweier aufeinanderfolgender Monate um nicht mehr als 5% übersteigt. Diese längerfristigen Bindungen haben für die beteiligten Partner den Vorteil einer ruhigen Entwicklung der Lohnverhandlungen. Je mehr Löhne jedoch an den Lebenshaltungskostenindex gebunden werden, desto geringer wird die Anpassungsfähigkeit der Lohnstruktur und desto größer die Möglichkeit von „Kettenreaktionen“ bei Indexerhöhungen.

Der *Index der Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit 2 Kindern) in Wien ist im Juni infolge Erhöhung der Kollektivvertragslöhne der Textil- und Brauarbeiter mit Kinderbeihilfen um 0·5% und ohne Kinderbeihilfen um 0·6% gestiegen. Gegenüber Juni 1956 ist der Tariflohnindex mit Kinderbeihilfen um 3·5% und ohne Kinderbeihilfen um 4·2% höher.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

Die *Gold- und Devisenreserven* der Nationalbank erhöheten sich im 1. Halbjahr 1957 um 866 Mill. S (außerdem wurden die Goldbestände um 76 Mill. S aufgewertet). Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren die valutarischen Bestände nur um 154 Mill. S gestiegen. Allein im Juni d. J. gingen 474 Mill. S ein, 146% mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Das österreichische Aktivum in der Europäischen Zahlungsunion war im Juni mit 14,5 Mill. \$ das höchste seit August 1953. Zu dieser günstigen Entwicklung trugen vor allem der Fremdenverkehr, der in den ersten sechs Monaten um 275 Mill. S oder 25% mehr Devisen einbrachte als im Vorjahr, und der Zufluß von Auslandskapital bei.

Im Juni wurde mit dem Schweizerischen Finanz- und Zolldepartement und den Schweizerischen Bundesbahnen ein Abkommen über eine Anleihe von 55 Mill. sfr (330 Mill. S) geschlossen, die für den Ausbau der Arlbergstrecke der Bundesbahn verwendet werden soll. Im Vermogensvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich, der Anfang Juni unterzeichnet wurde, verpflichtete sich die Bundesrepublik zur Zahlung einer Pauschalsumme von 225 Mill. DM (135 Mill. S). Außerdem leben Forderungen österreichischer Gläubiger an westdeutsche Schuldner, die auf 700 Mill. S geschätzt werden, wieder auf. Ob sich diese Vereinbarungen mit der Bundesrepublik noch in diesem Jahre in größerem Umfang auf die Zahlungsbilanz auswirken werden, ist derzeit ungewiß.

Dank den hohen Deviseneinnahmen konnten die Kreditinstitute ihre *Verschuldung bei der Notenbank* im 1. Halbjahr um 477 Mill. S verringern. Im gleichen Zeitraum 1956 war sie um 394 Mill. S gewachsen.

Liquiditatsbestimmende Faktoren¹⁾

	1955	1. Halbjahr 1956 Mill. S	1957
Gold, Devisen u. Valuten der Notenbank	-762	+154	+942
Notenumlauf (- Kassenbestände)	-271	-385	-394
Girokonten öffentl. Stellen bei der Notenbank	+110	+98	+116
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	+459	-24	-930
Sonstiges	-80	-233	-209
Veränderung der liquiden Mittel			
Freie Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	-544	-390	-475

¹⁾ Die Tabelle zeigt in der Zeile unter dem Strich als Saldo die Notenbankgeldzuflsse und -abflsse bei den Kreditinstituten auf Grund von Veränderungen der angefuhrten Positionen. Die Vorzeichen geben an, ob die jeweiligen Veränderungen der in der Vorspalte genannten Positionen Notenbankgeldzuflsse (+) oder -abflsse (-) bewirken. Z. B. hat eine *Zunahme* des Notenumlaufes einen *Notenbankgeldabflu* bei den Kreditinstituten zur Folge. Die Erhöhung der Liquidität durch Schatzscheinemissionen konnte mangels statistischer Unterlagen nicht berücksichtigt werden.

Die Kreditinstitute verwendeten die neu zufließenden liquiden Mittel vornehmlich zur Einlösung von Schatzscheinen. Ihre Giroguthaben und Kassenbestände nahmen im 1. Halbjahr 1957, zum Teil saisongema, um 475 Mill. S ab, das sind um 85 Mill. Schilling mehr als im Vorjahr. Damals konnten die Kreditinstitute wegen der neuen Vorschriften über die Mindestreserven ihre liquiden Mittel nicht so stark vermindern. Die Zunahme des Notenumlaufes um 394 Mill. S und sonstige Faktoren in Hohة von 209 Mill. S entzogen den Kreditinstituten etwa ebenso viele liquide Mittel wie im 1. Halbjahr 1956.

Wiewohl die Bundesschatzscheine und lombardierten Wertpapiere bereits wieder ganz im Besitz der Kreditinstitute sind, lagen Ende Juni im *Portefeuille der Notenbank* noch Wechsel im Werte von 1702 Mill. S. Zu einem großen Teil handelt es sich dabei aber um niedrig verzinste USIA- und Exportforderungswchsel, deren Rückkauf den Instituten wenig Ertrag bringen würde. Die Institute werden daher wahrscheinlich die zusätzlichen liquiden Mittel, die ihnen aus der aktiven Zahlungsbilanz zufließen, vor allem in kommerziellen Krediten und Wertpapieren anlegen. Außerdem können die Institute durch die Erhöhung des Plafonds der Exportforderungskredite von 1 Mrd. S auf 1,5 Mrd. S mehr Kredite gewähren.

Die starke *Kreditnachfrage* geht daraus hervor, daß die Wirtschaft die ihr zur Verfügung gestellten Kredite weitgehend ausnutzte. Im I. Quartal wurden 1542 Mill. S Kredite zusätzlich erteilt. Die in Anspruch genommenen Kredite erhöheten sich im gleichen Zeitraum um 1581 Mill. S. Der Anteil der nichtausgenutzten Kreditzusagen sank dadurch von 14,1% auf 13,3%. Im April hatte sich der Stand der *ausstehenden Kredite* um 149 Mill. S erhöhet, nur etwa halb so stark wie im Vorjahr. Im Mai stieg das Kreditvolumen mit 178 Mill. S wieder stärker als im Mai des Vorjahres (97 Mill. S). Vor allem die Sparkassen dehnten ihre Kredite um 143 Mill. S aus, die Hypothekenanstalten und gewerblichen Kreditgenossenschaften erteilten 50 und 31 Mill. S zusätzliche Kredite. Dagegen verminderten die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften ihre Kredite um 48 Mill. S. Das Kreditvolumen der Aktienbanken und Bankiers blieb annähernd stabil.

Kreditausweitung und aktive Zahlungsbilanz vermehrten die *Geldmenge*. Sie nahm im April und Mai um 349 Mill. S und 451 Mill. S zu. In beiden Monaten zusammen wuchs sie um 670 Mill. S stärker als in den gleichen Vorjahresmonaten. Ende Mai war um 2775 Mill. S oder 10% mehr Geld in Umlauf als Ende Mai 1956.

Obwohl im Mai eine 40-Mill.-S-Anleihe der KELAG aufgelegt wurde und auch in den Vormonaten der Kapitalmarkt stärker beansprucht worden war als im Vorjahr, nahmen die *Spareinlagen* im Mai um weitere 207 Mill. S zu. Das ist doppelt soviel wie im gleichen Monat des Vorjahres. Allerdings hatten voriges Jahr die Nationalratswahlen die Sparer gestört.

Festverzinsliche *Anleihen* wurden im 1. Halbjahr 1957 im Werte von 596 Mill. S begeben, um 168 Mill. Schilling mehr als im 1. Halbjahr 1956. Im Juni wurde eine 35-Mill.-S-Anleihe mit einer Laufzeit von 15 Jahren und einem Zinssatz von 6 5/8% zur teilweisen Finanzierung des Neubaus des Salzburger Festspielhauses aufgelegt.

Es ist beabsichtigt, im Herbst folgende Anleihen zu emittieren: Eine Anleihe der Bundesbahnen in Höhe von 250 Mill. S, die zweite Tranche der 350-Mill.-S-Energieanleihe 1957, aus der zweiten Tranche der Wohnhaus-Wiederaufbauanleihe 1956 200 Mill. S, die zweite Tranche der Kirchenbauanleihe mit rund 50 Mill. S, 100 Mill. S (Nominale) Wandelschuldverschreibungen der „Elin“. Schließlich ist zu Herbstbeginn die Ausgabe von 145 Mill. S Pfandbriefen und Kommunalobligationen vorgesehen.

Emission von Anleihen und Anleihepläne

	1956		1957	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.
	Nennwert in Mill. S			
Anleihen des Bundes, der Post, Bundesbahn und des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds	200	400	—	450
Landesanleihen	100	—	35	—
Wasserkraftschuldverschreibungen	—	—	364	350
Kommunalschuldverschreibungen u. Pfandbriefe	128	121	197	—
Industrieobligationen	—	—	—	—
Kirchenbauanleihe	—	70	—	50
Insgesamt	428	591	596	850 ¹⁾

¹⁾ Ohne Pfandbriefe und Kommunalobligationen

Sollten sich die Erwartungen der Kreditwerber erfüllen, würden im Jahre 1957 mindestens 1,5 Mrd. Schilling festverzinsliche Werte placiert werden, um die Hälfte mehr als im Jahre 1956.

Da die beiden verstaatlichten Großbanken heuer bereits 360 Mill. S Volksaktien verkauft haben, werden an die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes hohe Anforderungen gestellt.

Der Kursrückgang am *Aktienmarkt* hielt weiter an. Der Kursindex der Industrieaktien sank von Mitte Mai bis Mitte Juni um 33 Punkte oder 2 8/10%. Dagegen festigten sich die Vorzugsaktien der beiden Großbanken im gleichen Zeitraum um 9/10%; sie notierten am 15. Juli mit 153. Die Erwerber von Volksaktien haben damit in wenigen Monaten einen Kursgewinn von 38/10% erzielt (einschließlich der Dividende von 7/10%, abzüglich der Kapitalertragsteuer)

Preise und Löhne

Dazu *Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101*

Bei verschiedenen Waren hält auf den *Weltmärkten* die sinkende Preistendenz an. Dies gilt vor allem für die NE-Metalle (insbesondere Kupfer), Eisen und Stahl in Westeuropa und für die Tanker-raten. Dagegen steigen die europäischen Kohlenpreise. Im *Inland* sind einige Nahrungsmittel, Rohstoffe und Industriewaren teurer geworden. Die Lohnbewegung wurde schwächer.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* sanken im *Juni* neuerlich die Preise für Zink, Blei und Kupfer, und zwar um 5/10%, 6/10% und 8/10%. Die Kupferpreise erreichten Ende Juni ihren niedrigsten Stand seit dreieinhalb Jahren. Die Notierungen für Zinn veränderten sich wenig. Die Wollpreise sind von Mitte Mai bis Mitte Juni in London um 7/10% gefallen (allerdings kamen in letzter Zeit zumeist mindere Wollqualitäten auf den Markt). Die Preise für Kakao, die im Mai noch stark gestiegen waren, blieben ebenso wie die Preise für Baumwolle, Kautschuk und Kaffee im Juni annähernd stabil. In New York waren die Weizen- und Roggenpreise Ende Juni um 2/10% höher als zu Monatsbeginn.

Die internationalen *Rohstoffpreisindizes* entwickelten sich unterschiedlich. *Reuter's* Index für Sterlingwaren ist von Anfang bis Ende Juni um 0 6/10% auf 464,2 gefallen, *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe (hauptsächlich wegen der Verteuerung von Getreide und Stahlschrott um 1 4/10% auf 424,5 gestiegen. Ende Juni lag *Reuter's* Index um 3 2/10% niedriger und *Moody's* Index um 1 9/10% höher als Ende Juni 1956.

Die westeuropäischen Exportpreise für *Eisen und Stahl* sind zum Teil weiter zurückgegangen. Die effektiven Ausfuhrpreise der meisten Kommerzstahlwaren haben bereits seit einiger Zeit das Niveau der geltenden Exportmindestpreise der Montanunion-Länder erreicht (bei Beton- und Stabstahl in Thomas-Güte werden sie immer häufiger unterboten). Nur bei Halbzeug sowie Grob- und Schiffsblechen liegen sie noch immer weit darüber. Seit Jahresbeginn sind die westeuropäischen Exportnotierungen für Walzwaren überwiegend um 5 bis 10/10% zurückgegangen. Trotzdem rechnet man mit einem weiteren Anhalten der Mengenkonjunktur für Eisen und Stahl, da langfristig gesehen der Stahlbedarf weiter wachsen wird. Wie schon seit längerem erwartet, sind die amerikanischen Inlandsstahlpreise¹⁾ erhöht worden. Die führenden Stahlkonzerne haben mit Julibeginn ihre Preise um durchschnittlich 4/10% hinaufgesetzt. Ursache war das

¹⁾ Siehe Monatsberichte, Heft 8, Jg. 1957 S. 103

Steigen der Lebenshaltungskosten, an deren Index die Löhne der amerikanischen Stahlarbeiter gebunden sind

Entwicklung der westeuropäischen Walzwarenexportpreise¹⁾

	Effektive Exportpreise in % der Brüsseler Exportmindestpreise vom 15. Juni 1957	
	1. Jänner 1957	15. Juni 1957
<i>Thomas-Güte</i>		
Knüppel	104 2—106 0	106 0—109 8
Betonstahl	103 6—107 1	93 8—100 9
Rundstahl über 1½"	106 8—110 2	98 3—101 7
Flachstahl	110 2—111 9	98 3—103 4
Winkelstahl unter 2"	105 9—110 2	98 3—101 7
Winkelstahl über 2"	111 9—113 6	101 7—106 8
I- und U-Träger in mm-Abmessungen	110 1—111 7	102 8—105 3
I- und U-Träger in Zoll-Abmessungen	115 0—118 2	106 9—111 7
Breitflanschträger	110 7—118 3	106 9—110 7
Walzdraht 5 5 mm	102 7—105 4	100 9—104 5
Warmgewalzter Bandstahl	97 3—100 0	100 0—101 8
Grobbleche 9 5—25 mm	122 2—129 6	107 4—115 6
Mittelbleche 3—4 mm ²⁾	108 1—114 9	100 0—104 7
Handelsfeinbleche, warmgewalzt, 1 00 mm	98 0	100 0
Handelsfeinbleche, kaltgewalzt, 1 00 mm	98 0	100 0
<i>Siemens-Martin-Güte</i>		
Grobbleche 9 5—25 mm	116 7—123 3	108 0—116 7
Mittelbleche 3—4 mm ²⁾	107 4—113 5	100 0—104 3
Schiffsbleche...	112 7—126 8	104 2—115 5
Schiffbauprofile	98 5—107 5	101 5—104 5

¹⁾ Grundpreise in § je t fob Verschiffungshafen frei Grenze — ²⁾ Exportmindestpreise zusätzlich Dimensionsaufpreis

Die europäischen *Kohlenpreise* steigen weiter. Die Grubenpreise für Saarkohle, die heuer schon einmal um 2 5% erhöht worden waren, wurden mit Anfang Juni erneut um 7 bis 8% hinaufgesetzt. In der zweiten Junihälfte haben auch die britischen Kohlengruben ihre Verkaufspreise um durchschnittlich 8% erhöht. Sollten die Lohnforderungen im westdeutschen Bergbau bewilligt werden, so ist auch mit einem neuerlichen Steigen der Ruhrkohlenpreise zu rechnen.

Der seit geraumer Zeit anhaltende Rückgang der *Seefrachtraten* hat vorläufig teilweise aufgehört. Die niedrigen Trampfrachtsätze für Kohle und Getreide vom Mai wurden im Juni meist nicht mehr unterboten, nur für Erdölfrachten wurden verschiedentlich geringere Sätze als im Vormonat gezahlt (die Erdölfrachtsätze vom Persischen Golf nach England lagen beispielsweise um mehr als 10% niedriger). Die transatlantischen Trampfrachtraten für Kohle und Getreide lagen im Juni um etwa 30%, die Tankerfrachten nach dem Mittleren Osten um 60% niedriger als vor einem Jahr.

Das *Preisniveau im Inland* ist im Juni etwas gestiegen, da verschiedene Nahrungs- und Genußmittel (teilweise saisonbedingt) sowie einige Konsum- und Investitionsgüter teurer wurden und die Preiserhöhungen durch vereinzelte Preissenkungen nicht ausgeglichen wurden.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte Mai bis Mitte Juni um 2 2% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 3 6%, da die Verteuerung von Kartoffeln (50%) stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Kalbfleisch (5%). Der Teilindex für Industrierohstoffe stieg um 0 3%; die Preiserhöhungen von Jute (9%), Wolle (3%) sowie Bau- und Nutzholz und Kautschuk (je 2%) wirkten sich stärker aus als das Sinken der Preise von Blei (11%), Zink (8%), Kupfer (2%), Zinn (1%) sowie Flachs (0 2%). Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Leinöl (9%) und Eier (4%) billiger.

Der vom Institut für den Stichtag 15 Juni berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 1 2% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 2%, da die (zum Teil saisonbedingte) Verteuerung von Kartoffeln (44%), Spinat (37%), Bier (9%), Äpfeln (8%) sowie Kalb- und Schweinefleisch (3% und 2%) die Verbilligung von Speckfett (7%), Kakao (6%) sowie Schmalz und Marmelade (je 2%) überkompensierte.

Mitte Juni lag der Lebenshaltungskostenindex nur um 0 6% höher als im Vorjahr, ohne Berücksichtigung der heuer verhältnismäßig billigen Saisonprodukte um 3 4%.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im II Quartal 1957 um 0 5%, da sich der Teilindex Arbeit infolge der Erhöhung der Mindestgrundgehälter der Angestellten im Baugewerbe um 0 4% und der Teilindex Baustoffe wegen höherer Schlackenpreise und Zentralregionen um 0 5% erhöhte. Der Index der Baukosten liegt um 4 4% höher als vor einem Jahr.

Im Mai und Juni wurden verschiedene *Erzeugerpreise* erhöht. Werkzeugmaschinen wurden teilweise um 3 bis 8%, Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie um 3 bis 5% und Hebezeuge und Fördermittel um 2 bis 5% bei den Herstellern teurer. Diese Verteuerung wurde hauptsächlich mit den erhöhten Metallarbeiterlöhnen begründet. Nach der Erhöhung der Preise für Hohlglas wurde auch Flachglas zum Teil um 5 5% teurer. Die Herbstkollektionen für Oberbekleidung wurden wegen erhöhter Stoffpreise teilweise bis zu 5%, Seidengewebe um 5 bis 10% und die Erzeugerpreise für Sodawasser um 11 bis 20% teurer. Die Bäcker in Vorarlberg, die trotz der allgemeinen

¹⁾ Mischpreis aus heurigen und alten Kartoffeln

Brotpreiserhöhung im Oktober Schwarzbrot weiterhin unter den amtlichen Höchstpreisen verkauften, haben nun den Schwarzbrotpreis auf S 3 70 je kg (d. i. um 30% weniger als der gesetzlich zulässige Verkaufspreis) erhöht.

Die verstaatlichten Bergbaubetriebe haben die zu Jahresbeginn durchgeführte Erhöhung der inländischen Kohlenpreise als nicht ausreichend für die rentable Weiterführung der Betriebe bezeichnet und neue Anträge auf Erhöhung der Grubenpreise um 5 bis 14% eingebracht.

Die *paritätische Kommission für Preis- und Lohnfragen* überprüfte verschiedene Anträge und bemühte sich, den Preis-Lohnauftrieb zurückzustauen. Über die Anträge der Landesgesellschaften auf Erhöhung der Strom- und Gaspreise ist noch nicht entschieden worden.

Die *Viehmärkte* waren im Juni etwas schwächer besetzt als im Vormonat. Die Lebendgewichtpreise für Rinder zogen um 2%, die für Schweine um 1% an, Kälber notierten annähernd gleich hoch. Für Rinder und Kälber lagen sie um 2% und 25% höher und für inländische Schweine um 1% niedriger als im Juni 1956. Die Letztverbraucherpreise von Schweinefleisch stiegen gegenüber Mai bis 3% (nur Bauchfleisch war um 3 bis 6% billiger), die von Rindfleisch bis 4% und die für Kalbfleisch um 5%. Die Preise für Speckfilz sind stark gefallen (bis zu 10%). Ende Juni lagen sie vielfach um mehr als die Hälfte unter den amtlichen Höchstpreisen. Dagegen war Rindfleisch bis zu 10%, Schweinefleisch bis zu 14% und Kalbfleisch bis zu 25% teurer als im Vorjahr.

Die *Obst- und Gemüsepreise* entwickelten sich unterschiedlich. Bei einer um die Hälfte höheren Gesamtanlieferung als im Vorjahr lagen die Preise für Orangen und Zitronen um etwa ein Drittel, die für Bananen und inländische Kirschen um 11% und 15% niedriger als im Juni 1956; ausländische Äpfel und inländische Ananaserdbeeren kosteten um 1% und 3% mehr. Auch das Gemüseangebot war etwas reichlicher als vor einem Jahr (um 3%). Ausländische Frühkartoffeln waren um etwa 10%, Tomaten um 12%, Karotten um 17% und Erbsen um 28% billiger, ausländische Fisolen dagegen um 16% teurer als im Juni 1956. Inländische Kartoffeln kosteten um 24% bis 48% weniger, Jungzwiebeln um 41%, Blätterspinat um 16%, Karfiol um 14%, Kohlrabi um 11% und Grundsalat um 3%; die Preise für inländische Erbsen, Rhabarber und Kochsalat lagen hingegen um 12%, 28% und 35% höher.

Die *Lohnbewegung* flaute ab. Einige Arbeitergruppen konnten ihre zurückgebliebenen Löhne

nachziehen. Die Arbeiter in der Kaffeemittelindustrie erhalten rückwirkend ab Anfang Mai eine Mindestlohnerhöhung von 3 bis 6%. Die Textilarbeiter erreichten mit Anfang Juni eine Erhöhung ihrer Grundlöhne um 4 5/10 bis 10%. (Diese Regelung gilt für alle Bundesländer mit Ausnahme Tirols und Vorarlbergs.) Die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in der Erzeugung kohlenaurer Getränke wurden ab Mitte Juni bzw. Anfang Juli um 4 bis 17% erhöht. Mit der Bierpreiserhöhung von Mitte Juni war auch eine Erhöhung der Brauarbeitermindestlöhne im Ausmaße von 2 bis 7% verbunden. Mit Julibeginn wurden die Mindestlohnsätze (Garantie- und Festlöhne) der Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe um 6 bis 12% (durchschnittlich um etwa 8%) in fast allen Bundesländern (vorläufig nicht in Vorarlberg und Burgenland) erhöht. Gleichzeitig hat sich auch die Gewerkschaft der gastgewerblichen Arbeiter verpflichtet, bis Ende 1958 keine neuen Lohnforderungen zu stellen, sofern der Lebenshaltungskostenindex des Institutes nicht im Laufe zweier aufeinanderfolgender Monate um mehr als 5% über den Stand von Juni 1957 steigt. Im Juli wurden auch die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in der Spiritus- und Hefeindustrie um 2 bis 7% erhöht. Die Arbeiter in den industriellen Wäschereien sowie die Chemischputzer und Färber Steiermarks erhalten ab 1957 einen Wochenverdienst als Urlaubszuschuß.

Verschiedene Angestelltengruppen verhandelten erfolgreich wegen der Auszahlung eines 14. Monatsgehältes. Die Angestellten im Metallgewerbe erhalten für 1956 einen halben, für 1957 einen dreiviertel und ab 1958 einen ganzen Mindestgrundgehalt als Urlaubszuschuß. Für die Angestellten in der Ledererzeugenden und -verarbeitenden Industrie gilt die gleiche Regelung jeweils ein Jahr später. Den Angestellten des Bauhilfsgewerbes in Oberösterreich wird ab 1957 ein halber und den Industrieangestellten in Vorarlberg ein voller 14. Grundgehalt gewährt.

Der Index der Wiener *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit 2 Kindern) stieg im Juni wegen der höheren Kollektivvertragslöhne der Textil- und Brauarbeiter mit Kinderbeihilfen um 0 5/10 und ohne

Entwicklung der im Netto-Tariflohnindex enthaltenen Tariflöhne seit Juni 1956

	Erhöhung in %	Ab
Brotindustrie und Bäckereien	24 4	Oktober 1956
Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie	5 6—7 7	Dezember 1956
Baugewerbe	3 7—3 9	Dezember 1956
Brauereien	6 8—7 4	Jänner 1957
Brauereien	6 3—6 9	Juni 1957
Textilindustrie	4 5	Juni 1957
Holzverarbeitende Industrie	unverändert	
Bekleidungs-gewerbe	unverändert	
Molkereien	unverändert	

Kinderbeihilfen um 0,6%. Seit Juni 1956 hat sich der Tariflohnindex um 4,2% (ohne Kinderbeihilfen) und 3,5% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Abnormale Hitze und Trockenheit im Juni und Anfang Juli haben die *Ernteaussichten* in vielen Gebieten Österreichs beeinträchtigt. Die Getreideernte wird zweifellos etwas schlechter sein als im Vorjahr, bestenfalls sind Durchschnittserträge zu erwarten. Auf extremen Sandböden wurde das Getreide notreif. Mehr als das Getreide litten die Obstkulturen und Futterschläge unter der Trockenheit. Bei Äpfeln und Birnen ist nur mit einem Drittel einer normalen Ernte zu rechnen. Wiesen und Weiden trockneten aus, dennoch dürfte die Grummeternte zufriedenstellend ausfallen. Die Weintrauben entwickelten sich außerordentlich gut, die Winzer rechnen mit einer ähnlich vorzüglichen Weinernte wie im Jahre 1946, die mit 1,27 Mill. hl¹⁾ mengenmäßig über dem Durchschnitt lag und auch qualitativ hervorragend war. Verhältnismäßig gut gediehen bisher Spätkartoffeln, Rüben und Mais; dank den ausgiebigen Regenfällen Mitte Juli werden diese Früchte voraussichtlich mittlere Erträge bringen. Einige Gebiete von Kärnten, Salzburg und Tirol litten unter Hochwasserschäden. Obwohl über die Ernteaussichten noch kein endgültiges Urteil möglich ist, gilt es als ziemlich sicher, daß die *Pflanzenproduktion* das Volumen vom Vorjahr nicht erreichen wird.

Dagegen wird die *Produktion tierischer Erzeugnisse* voraussichtlich höher ausfallen. Die Marktproduktion an Milch lag im 1. Halbjahr nach vorläufigen Berechnungen um 115.000 t oder 20%, die an Fleisch in den ersten fünf Monaten um 28.000 t oder 3% über dem Vorjahresniveau. Auch Nutzvieh wurde mehr ausgeführt als im Vorjahr. Die erhöhten Milchlieferungen gehen allerdings zum Teil auf Kosten des Eigenverbrauches der Landwirtschaft. Wiewohl die tierische Erzeugung im 2. Halbjahr das Niveau vom 1. Halbjahr wahrscheinlich nicht ganz erreichen wird, werden die Jahresergebnisse für 1957 dennoch etwas höher liegen als im Jahre 1956 und den voraussichtlichen Minderertrag im Pflanzenbau wettmachen.

Im Mai brachte die Landwirtschaft 133.105 t Milch, 8.053 t Weizen und 8.647 t Roggen auf den Markt, um 25%, 4% und 3% mehr als im Vorjahr. An Butter wurden 2.728 t und an Käse 2.165 t erzeugt (+ 57% und + 23%). Im Juni wurden nach vorläu-

figen Angaben 133.000 t Milch angeliefert, um 20% mehr als im Juni 1956.

Im Jahre 1956 wurden nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 2,61 Mill. t Milch produziert, um 80.300 t oder 3% mehr als im Jahre 1955. Der Milchertrag je Kuh stieg um 79 kg (4%) auf 2.223 kg. 44% der erzeugten Milch wurden an Molkereien geliefert (im Vorjahr 42%), 6% (7%) direkt verkauft, 50% (51%) für den Eigenbedarf der Produzenten auf Butter, Topfen und Käse verarbeitet oder verfüttert. Die Angaben über den Eigenverbrauch an Milch und den Verkauf ab Hof fußen allerdings auf groben Schätzungen und sind unsicher. Der Umstand jedoch, daß bisher etwa die Hälfte der produzierten Milch in den landwirtschaftlichen Betrieben und Haushalten unmittelbar verbraucht wurde, läßt schließen, daß die Landwirtschaft das Milchangebot noch erheblich steigern könnte, wenn sie ihren Selbstverbrauch einschränkte. Die erhöhte Milchlieferung im 1. Halbjahr 1957 geht zweifellos, zumindest teilweise, auf einen verminderten Eigenverbrauch zurück. Vor allem bot der erhöhte Erzeugerpreis einen wirksamen Anreiz, mehr Milch zu verkaufen.

Von den hohen Butterüberschüssen wurden von Jänner bis Ende Mai 1957 2.870 t exportiert. Um Exportbutter zu verbilligen, mußten die Produzenten bisher 3 Groschen je Liter Milch an einen „Krisenfonds“ abführen. Da die Geldmittel des Fonds erschöpft sind, stimmte die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern zu, daß der „Krisenfonds“ ab 1. Juli 6 Groschen je Liter Milch zurückhält. Bei anhaltender Trockenheit wäre die Milchproduktion infolge Futtermangel stark zurückgegangen und das Überschußproblem hätte sich teilweise von selbst gelöst. Bereits im Juli war die Versorgung der Städte mit Milch infolge eines stark erhöhten Verbrauches bei verringerter Produktion gestört.

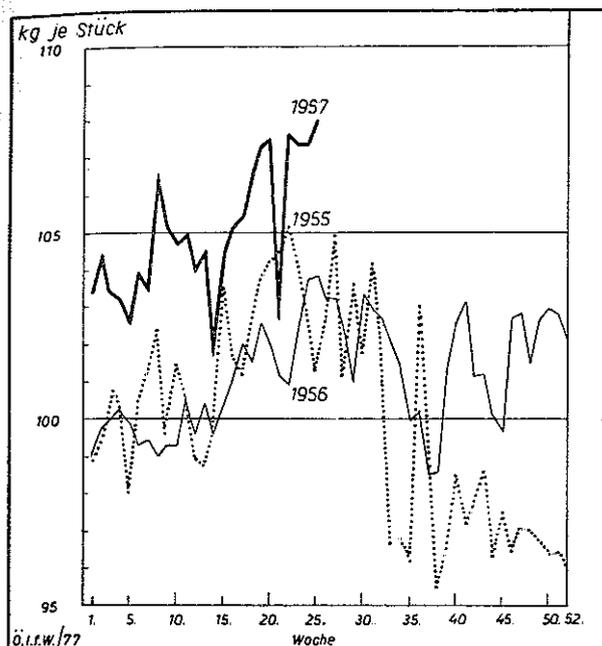
Die *Fleischversorgung* aus dem In- und Ausland war im I. Quartal, den Berechnungen des Institutes zufolge, gleich hoch wie im Vorjahr, im April jedoch um 15% höher, so daß sich eine Zunahme des Fleischkonsums für die ersten vier Monate um 4% ergibt. Die Ausgaben der Verbraucher sind infolge erhöhter Fleischpreise noch stärker gestiegen.

Von Jänner bis Ende April 1957 setzte die österreichische Landwirtschaft um 3% mehr Fleisch im In- und Ausland ab als im Vorjahr, die Marktproduktion von Schweinefleisch stieg um 1%, die von Rind- und Kalbfleisch um 8% und 2%. Da heuer mehr Schlachtvieh exportiert wurde, verblieben den Inlandsmärkten im I. Quartal um 3% geringere Fleisch-

¹⁾ Privaten Schätzungen zufolge wurden im Jahre 1946 mehr als 2 Mill. hl Weinmost gewonnen.

Durchschnittsgewichte der Lebensschweine in Wien-St. Marx

(Normaler Maßstab; kg je Stück)



Da die vorjährige Kartoffelernte reichlich ausgefallen war und die Schweinebestände abgenommen hatten, mästete die Landwirtschaft die Schweine seit Herbst 1956 auf höhere Lebendgewichte. Der erhöhte Speckanfall bereitet dem fleischverarbeitenden Gewerbe erhebliche Schwierigkeiten, zumal da auch der Verbrauch von Schweineschmalz infolge geänderter Konsumgewohnheiten ständig zurückgeht. Der Verkaufserlös für frischen Speck liegt schon seit Jahren weit unter dem Schlachtgewichtspreis. Da die Ferkelaufzucht in der letzten Zeit stark intensiviert wurde und der Schweinebestand wächst, wird die Landwirtschaft die Mast wieder früher beenden und mehr magere Fleischschweine auf den Markt bringen können.

mengen. Im April jedoch wurde um 14% mehr Fleisch als im Jahre 1956 auf den Markt geliefert, so daß die Versorgung aus dem Inland in den ersten vier Monaten insgesamt um 1% höher war als im Vorjahr.

Im März, April und Mai sind um 17.000 (3%) Schweine mehr geschlachtet worden, als vom Institut nach der letzten Schweinezählung berechnet worden war (obere Grenze der Prognose). Der erhöhte Schweineanfall geht teilweise auf die großen Kartoffelüberschüsse nach der letzten Ernte zurück. Da diese nur bis Juni haltbar waren und rasch verwertet werden mußten, wurde die Schweinemast forciert, teilweise mußten größere Kartoffelmengen auch an Rinder verfüttert werden.

Der Vieh- und Fleischmarkt in Wien wurde im Juni nach den Angaben des Marktamtes im Wochendurchschnitt um 4% schwächer beschickt als im Mai, das Fleischangebot lag um 1% unter dem vom Vorjahre. Aus dem Inland wurden um 6% weniger

Schweine, um 11% weniger lebende Rinder und um 6% weniger Kälber angeboten als im Juni 1956. Die fleischverarbeitenden Betriebe kauften dafür größere Mengen bei den Landwirten in der Umgebung Wiens und ergänzten auf diese Weise das geringere Marktangebot.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Auch im Mai wurde die österreichische Wirtschaft ausreichend mit Energie versorgt. Kohle, elektrischer Strom und Erdölprodukte standen in genügender Menge zur Verfügung.

Den Verbrauchern wurden rund 703 000 t Kohle (SKB) zugeführt, etwas weniger (1%) als im Vorjahr. Davon stammten 35% aus dem Inland und 65% aus dem Ausland. Die Kohleneinfuhr war um 3% geringer als im Mai vorigen Jahres. Der Import aus den USA ging neuerdings (um 30%) zurück. Die inländische Förderung war um 4% höher, allerdings waren heuer im Mai zwei Arbeitstage mehr als im vorigen Jahr Koks wurde viel mehr (53%) importiert, vor allem stieg die Einfuhr aus den Oststaaten.

Die Industrie bezog im Durchschnitt mehr Kohle als im Vorjahr und stockte ihre Lager schon jetzt während der saisonüblichen Entspannung auf dem internationalen Kohlenmarkt auf.

Drei verstaatlichte Kohlenbergbaue, die Salzach-Kohlenbergbau-Gesellschaft m. b. H. in Trimmelkam, die Lavantaler Kohlenbergbau-Gesellschaft m. b. H. und der Kohlenbergbau Grünbach am Schneeberg beantragten beim Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau eine Erhöhung der Grubenverkaufspreise um 14, 48 und 128%. Weiters beantragten die Wolfsegger-Traunthaler Kohlenwerks-A. G. und die Bergbaubetriebsgesellschaft Preiserhöhungen um 5%. Begründet werden die Anträge damit, daß die zu Jahresbeginn genehmigte Kohlenpreiserhöhung unzureichend war und die Lohnerhöhungen der Bergarbeiter (4 bis 5% effektiv) die Förderkosten weiter erhöht hätten. Die ÖBB und die Verbundgesellschaft als Hauptabnehmer von inländischer Kohle erklärten sich außerstande, eine neuerliche Kohlenpreiserhöhung aus eigenem tragen zu können.

Die Elektrizitätswerke weiteten die Stromerzeugung beträchtlich aus. Sowohl Wasserkraftwerke (um 7%) als auch kalorische Werke (um 37%) produzierten mehr als im Mai 1956. Die Gesamterzeugung betrug 860 Mill. kWh. Der Saldo des Stromaußenhandels hielt sich etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Der inländische Stromverbrauch nahm beträchtlich zu (um 12%).

In der Frage der Stromtarifkorrekturen bei den einzelnen Versorgungsunternehmungen wurde noch keine Entscheidung getroffen. Vor einiger Zeit wurden vom Bundesministerium für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft einige Wirtschaftsprüfer beauftragt, die Kostensituation der Versorgungsunternehmungen zu studieren und Gutachten zu erstatten, die als Grundlage für die Verhandlungen bei der Preisbehörde dienen sollen. Diese Gutachten sind bereits fertig.

Die *Erdölförderung* war zwar etwas höher als im April (3%), jedoch niedriger als im Mai 1956 (um 6%). Die *Erdgasgewinnung* hielt sich auf dem Niveau des Vorjahres.

Die Aufschlußbohrungen in erdölhaltigen Gebieten von Nieder- und Oberösterreich wurden weiter fortgesetzt. Im Schurfgebiet der ÖMV wurde die Sonde Spannberg 7 mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 15 t reinem Öl eruptiv fründig. Ob es sich um ein neues Ölfeld oder nur um eine Verbreiterung der Helvet-Horizonte des Matzener Feldes handelt, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Bohrungen Spannberg 6 und Spannberg 8 sind noch nicht auf ölführende Schichten gestoßen.

Die Bohrungen der RAG in Oberösterreich wurden ebenfalls vorangetrieben, stießen aber noch auf keine Ölhorizonte.

Der *Verbrauch* von Vergasertreibstoffen stieg im Mai gegenüber April saisonüblich (Diesel um 9%, Benzin um 16%). Verglichen mit Mai 1956 war der Absatz von Benzin und Dieselöl um 27 und 13% höher. Der größere Benzinverbrauch ist eine Folge der rasch zunehmenden PKW-Motorisierung.

Die Heizölversorgung klappte im Mai besser als im Vorjahr, weil im Inlande um 8% mehr Heizöl aufgebracht wurde. Die Heizölimporte waren um 26% geringer als im Vorjahr.

Um die Heizölversorgung in den kommenden Wintermonaten sicherzustellen, ist eine ausreichende Vorratsbildung sowohl bei den Verbrauchern als auch beim Mineralölhandel notwendig. Da der Mineralölhandel keine entsprechenden Lagereinrichtungen besitzt, wurde in Besprechungen zwischen der Obersten Bergbehörde, den Produzenten und Lieferorganisationen vorgeschlagen, daß die Lieferfirmen und Lieferorganisationen die Voraussetzungen für eine ausreichende Lagerhaltung schaffen sollen. Die Nachfrage nach Importöl ist allerdings wegen der weit höheren Preise nur gering.

Am 12. Juni wurden die Vereinbarungen über die Gewinnung und Verteilung von Erdöl und Erdgas unterzeichnet (siehe Monatsberichte, Heft 5, Jg.

1957). Die ÖMV wird die bisherigen Erdgaspreise beibehalten. Sie verpflichtete sich, in Hinkunft Anträge bei der Preisbehörde auf Erhöhung der Erdgaspreise nur nach vorheriger Genehmigung des Aufsichtsrates der Österreichischen Industrie- und Bergbauverwaltungs-Gesellschaft m. b. H., dessen Vorsitz der Bundeskanzler ist, zu stellen.

Grundsätzliche Bedeutung besitzt ein kürzlich zwischen der ÖMV und der British Petroleum Company abgeschlossener Vertrag über eine gemeinsame Erschließung der Ölvorkommen in Österreich. Der Konsortialvertrag sieht eine Kapitaleinlage von je 7 Mill. S durch die beiden Vertragspartner vor. Die Schurfbewilligung wird von der Bergbehörde aber nur der ÖMV erteilt, die British Petroleum Company erhält 50% der zukünftigen Förderung und wird ihren Anteil in den Raffinerien der ÖMV verarbeiten lassen. Die gemeinsame Ölsuche soll noch im heurigen Sommer im Raume Scheibbs-Amstetten beginnen.

Im Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zur Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen sind Ansprüche auf Entschädigungen für die Verstaatlichung von Anteilsrechten an Gesellschaften sowie von Unternehmungen oder Betrieben, soweit solche Gesellschaften, Unternehmungen oder Betriebe der Förderung, Bearbeitung oder Verteilung von Bitumen dienen, ausdrücklich von der Übertragung ausgenommen. Der Vertrag hat daher für die österreichische Erdölwirtschaft keine Bedeutung.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Die vom Konjunkturtest des Institutes für die Monate April und Mai gemeldete leichte Belebung der Industrieproduktion wurde durch die Ergebnisse der Produktionsstatistik bestätigt. Erstmals seit dem Frühjahr 1956 kann wieder eindeutig von einer verstärkten Expansion der Industrieproduktion gesprochen werden.

Seit Jahresbeginn sind die Zuwachsraten in 9 von den 15 im Produktionsindex des Institutes enthaltenen Industriezweigen größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Darunter befinden sich alle Grundstoffindustrien, weiters die Baustoffindustrie, die chemische Industrie, die Papier- und Textilindustrie und bemerkenswerterweise auch die Maschinenindustrie. In jenen Konsumgüterindustrien, die nicht stärker expandieren als im Vorjahre (Leder-, Nahrungsmittel- und Tabakindustrie) betragen die Zuwachsraten immerhin 5 bis 6% und entsprechen damit annähernd dem Gesamtdurchschnitt. Zumindest in der

Nahrungsmittelindustrie und in der Tabakindustrie war zu erwarten, daß die Expansion nachläßt, weil diese beiden Zweige im Vorjahre durch Wegfall der USIA-Konkurrenz im östlichen Österreich stark begünstigt waren und dadurch im Vergleich zu 1955 ihre Erzeugung überdurchschnittlich stark ausweiten konnten.

Schlechter als im Vorjahre schnitten in den ersten vier Monaten dieses Jahres ab: die Fahrzeugindustrie, die durchschnittlich um fast 43% (im April nur noch um 22%) weniger produzierte; weiters die Elektroindustrie, die um knapp 2% weniger (im Vorjahr um 6% mehr) erzeugte. Die Gießereien, die für die Konjunkturbeurteilung besonders aufschlußreich sind, erzeugten in den ersten drei Monaten etwas weniger, im April aber um fast 5% mehr als im Vorjahr.

Die verstärkten Impulse in den Grundstoffindustrien und die — wenn auch vorerst nur leichte — Tendenzumkehr bei den wichtigsten Investitionsgütern wird vor allem den heimischen Investitionsgüterindustrien zugutekommen.

Die Rohstoffimporte waren im April und Mai durchschnittlich nur noch um 5% (ohne Kohle um 7%) höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die Rohstoffkäufe entsprechen damit annähernd der Produktionsausweitung.

Die Bergbauproduktion war auch im Mai sehr hoch, sie war um 13% höher als im Vorjahr. In den ersten fünf Monaten 1957 betrug die Zuwachsrate gegenüber 1956 (ohne Erdölbergbau) 10%.

Noch stärker, nämlich um 11%, hat in der gleichen Zeit die Produktion der Magnesitindustrie zugenommen. Im Mai erreichte die Erzeugung von Sintermagnesit und kaustisch gebranntem Magnesit neue Rekordwerte.

Die eisenschaffende Industrie hat von Jänner bis Mai am stärksten expandiert. Sie produzierte in dieser Zeit um 24% mehr als im Vorjahre. Das Schwerkgewicht der Produktionsausweitung liegt bei Stahl und Walzmaterial (vor allem Bleche), die Erzeugung wurde um 30% und 21% gesteigert. Die durch Kapazitätserweiterungen vergrößerte Stahlproduktion beansprucht einen immer größeren Teil der Roheisenerzeugung. Die Exporte von Roheisen sind von 21% der Erzeugung im Jahre 1955 auf 14% in den ersten fünf Monaten 1957 zurückgegangen.

Die Expansion der eisenschaffenden Industrie wird nach wie vor überwiegend durch Exporte ermöglicht. Die inländische Kundschaft bestellte von Jänner bis Mai um 3% weniger Kommerzeisen als im Vorjahre. Die an Inlandskunden ausgelieferten Mengen waren in der gleichen Zeit nur um 11%, an Auslandskunden (Export) um 47% höher. Kommerz-

bleche aller Art sind an der Exportsteigerung mit 88% beteiligt.

Die anhaltend sinkenden Notierungen auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt haben bisher nicht die exportierten Mengen der eisenschaffenden Industrie, wohl aber die Erträge der einzelnen Unternehmungen geschmälert. Um so stärker drängen die zurückgebliebenen Inlandspreise nach oben.

Die Metallhütten sind unterschiedlich beschäftigt. Die Aluminiumindustrie produzierte bis April dank reichlicher Strombelieferung um 13% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Bleierzeugung blieb bis April über dem Stand vom Vorjahre. Dagegen leidet die Kupferhütte unter der Baisse der Weltmarktnotierungen für Kupfer. In der Metallhalbzeugindustrie ist die Situation ähnlich. Aluminium- und Bleihalbzeug wurden etwas mehr, Kupferhalbzeug bedeutend weniger erzeugt als im Vorjahre.

In der Fahrzeugindustrie wirkte sich die Belebung der Nachfrage im April erstmals auf die Produktion aus. Die Erzeugung stieg gegenüber dem Tiefstand im Februar und März um mehr als 50%, war aber noch immer um 22% geringer als im April 1956. Bei den wichtigsten Fahrzeugkategorien (Motorräder, Roller und Traktoren) hat die Produktion nur wenig zugenommen. Mehr erzeugt als im Vorjahre wurden Autobusse und Mopeds. Ebenso wurden mehr Personenkraftwagen der ausländischen Lieferfirma assembliert.

In der Maschinenindustrie hat sich die Nachfrage bemerkenswert verstärkt. Sie produzierte im März und April bereits um 13% und 15% mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die bis vor wenigen Monaten noch ziemlich beträchtlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Sparten der Maschinenindustrie gleichen sich allmählich aus, da einige Zweige ihren Rückstand aufholen konnten. Die stärksten Produktionssteigerungen gegenüber dem Vorjahre erzielten Holzbearbeitungsmaschinen, Nahrungsmittelmaschinen, Aufzüge, Waagen, Pumpen, Dampfkessel, Triebwerke und Wälzlager sowie Kugellager. Die Landmaschinenindustrie konnte weitere Produktionseinbußen vermeiden und die Produktion annähernd auf dem Vorjahresstand halten. Sie ist strukturell überbesetzt, nur in geringem Umfang exportfähig und leidet darunter, daß die Nachfrage vielfach importierte Maschinen (vor allem Bindemäher und Mähdrescher) bevorzugt.

Die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie konnte ebenfalls in wichtigen Bereichen mehr produzieren als im Vorjahre. So z. B. (im April) um 27% mehr Öfen und Herde, 5% mehr Kurzwaren, 32% mehr Bauteile aus Eisen, 17% mehr Draht und

Drahtseile, 16% mehr Drahtstifte und Nägel und um 7% mehr Schrauben. Keine der wichtigeren Sparten meldete Produktionseinschränkungen.

In der *Elektroindustrie*, die im Durchschnitt der ersten vier Monate 1957 um 2% weniger produzierte als im Vorjahre, sind vor allem die Investitionsgüterzweige schlecht beschäftigt. Die Erzeugung von Elektromotoren stagniert und war im April um etwa ein Viertel niedriger als im Vorjahre. Ebenso wurden um 16% weniger Bleikabel, Generatoren und Transformatoren erzeugt. Dagegen konnten die konsumorientierten Zweige die Vorjahrserzeugung zumeist halten oder geringfügig steigern.

Die *Baustoffindustrie* erzeugte in der Frühjahrsaison dank dem guten Wetter um ein Viertel mehr als im Vorjahre und bewältigte damit den Stoßbedarf der Bauwirtschaft. In den Sommermonaten wird der Produktionsvorsprung allerdings viel geringer werden. Schon im Juni konnte bei den meisten Baumaterialien der Bedarf prompt gedeckt werden. Auch keramische Baustoffe, die im Vorjahre besonders knapp waren, sind heuer ausreichend verfügbar.

Papierindustrie und *papierverarbeitende Industrie* expandierten stärker als im Vorjahr. Von Jänner bis Mai war der Produktionsindex der Papierindustrie um 8% höher. Die Erzeugung verlagerte sich stark vom Rotationspapier zu graphischen Papieren und Packpapier. Die Exportmärkte sind unverändert aufnahmefähig, weil die Nachfrage zunimmt und die meisten europäischen Länder den Bedarfszuwachs nicht aus der eigenen Produktion decken können. In Europa ist Österreich neben den nordischen Staaten der einzige Überschußproduzent von Papier.

Auch die *holzverarbeitende Industrie* ist besser beschäftigt als im Vorjahre, es wurden mehr Furniere, Sperrholz und Holzfasernplatten erzeugt. Die Möbelindustrie stellte in den ersten vier Monaten um 3% mehr Zimmer- und Kücheneinrichtungen und um 6% mehr Einzelmöbel her.

In der *Textilindustrie* blieb die Zuwachsrate der Produktion in den letzten Monaten verhältnismäßig stabil. Von Jänner bis April produzierte sie um fast 7% mehr als im Vorjahre. Das Schwergewicht der Expansion liegt unverändert bei der Baumwollindustrie, die ihren technischen Standard in den letzten Jahren erheblich verbessern konnte und daher der Importkonkurrenz am besten gewachsen ist.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels wurde im *Mai* durch den späten Termin der Pfingsten (9. und

10. Juni) und die relativ hohe Zahl von Verkaufstagen (25) stark beeinflusst. Ein Vergleich mit den Umsätzen in den vergangenen Jahren und Schlüsse auf die konjunkturelle Lage sind daher nur bedingt zulässig.

Von April auf Mai nahmen die Umsätze insgesamt um 5% ab. Das entspricht ungefähr den Saison-erwartungen, wenn man die unterschiedlichen Termine der Pfingstfeiertage und die ungleiche Zahl der Verkaufstage in den Monaten April und Mai in den letzten Jahren berücksichtigt.

Obwohl die Einkäufe für Pfingsten heuer hauptsächlich im Juni, im Vorjahr aber schon im Mai getätigt wurden, waren die Umsätze wertmäßig um 8% und mengenmäßig um 6% höher als im Mai 1956. Diese relativ hohe Zuwachsrate dürfte zum Teil darauf beruhen, daß der Mai heuer 2 Verkaufstage mehr hatte als im Vorjahr. Je Verkaufstag waren die Umsätze wertmäßig nur gleich hoch und mengenmäßig sogar etwas niedriger als vor einem Jahr.

Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

	Werte	Mengen ¹⁾
	Erhöhung gegenüber dem Vorjahr in %	
1956 Jänner/Februar	10,8	10,9
März bis Mai	6,2	4,6
Juni bis August	6,6	5,9
September/Oktober	6,1	4,9
November/Dezember	9,3	6,7
1957 Jänner/Februar	6,5	4,3
März bis Mai	9,2	7,7

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisänderungen mit Hilfe der entsprechenden Preisindizes.

Faßt man die Monate März bis Mai zusammen, so zeigt sich, daß das *gesamte Frühjahrgeschäft* heuer viel besser war als im Vorjahr. Die Umsätze waren wertmäßig um 9% und mengenmäßig um knapp 8% höher, im Jänner und Februar lagen sie nur um etwa 7% und 4% darüber. Das Steigen der Zuwachsraten ist kaum konjunkturbedingt, sondern vor allem damit zu erklären, daß das Frühjahrs- wetter heuer im ganzen sehr gut, im Vorjahr aber ausgesprochen unfreundlich war. Vergleicht man die heurige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze in den ersten fünf Monaten mit der in den letzten drei Jahren, kommt man zu dem Schlusse, daß sich der Einzelhandel nach wie vor einer guten Konjunktur erfreut und seine Umsätze auf hohem Niveau stabilisieren konnte.

Wie in den Vormonaten wurden auch im Mai dauerhafte Konsumgüter verhältnismäßig stärker nachgefragt als nichtdauerhafte. Die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern nahmen gegen April um 3% zu und waren um 12% (wert- und mengenmäßig) höher als im Vorjahr, während kurzlebige Waren um 6% weniger verkauft wurden als im Vormonat und

nur um 7% (mengenmäßig um 5%) mehr abgesetzt werden konnten als im Mai 1956. Diese unterschiedliche Entwicklung hängt zum Teil mit der Verschiebung des Pfingstgeschäftes zusammen.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Mai gegen April		1957 gegen 1956			
	1957	1954	Mai	März/Mai	Mai	März/Mai
	Veränderungen in %					
Nahrungs- und Genußmittel	- 6,7	-13,0	+12,2	+ 9,6	+17,8	+15,7
Tabakwaren	- 0,1	- 4,2	+ 0,6	+ 3,3	+16,2	+17,6
Bekleidung	- 6,3	- 3,3	+ 0,1	+ 8,2	+ 6,6	+13,8
Textilien	- 0,7	+ 2,9	+ 3,0	+ 8,4	+ 9,0	+13,4
Meterwaren	+19,5	+19,7	+13,1	+ 8,1	+ 9,2	+ 7,4
Oberbekleidung	-13,1	- 9,5	+ 3,7	+10,8	+ 8,4	+17,0
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	-10,3	- 1,8	- 7,3	+ 6,7	+10,3	+18,0
Gemischtes Sortiment	- 1,7	+ 1,3	- 0,7	+ 7,9	+ 8,6	+14,1
Schuhe	-13,2	- 9,9	-10,4	+ 4,7	- 3,8	+10,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 3,2	- 6,4	+11,9	+11,8	+22,1	+17,4
Möbel	+ 5,2	-11,0	+ 9,1	+ 8,1	+16,9	+20,5
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	-13,2	-11,5	+13,1	+20,0	+17,8	+30,9
Hausrat Glas, Porzellan	+11,0	+ 4,8	+10,9	+15,6	+26,2	+29,5
Elektrowaren	+ 5,6	- 2,1	+13,9	+11,1	+26,1	+34,2
Sonstiges	- 1,2	+ 2,0	+ 6,6	+ 9,9	+ 6,0	+ 9,5
Fahrzeuge	- 1,6	+ 5,9	+ 9,9	+23,8	-17,4	- 7,4
Photoartikel	+ 1,3	+24,0	+10,4	+13,4	+19,0	+28,7
Lederwaren	+ 2,8	- 7,1	+ 0,2	+ 6,2	+ 8,7	+ 7,2
Parfumerie- u. Drogeriewaren	- 1,4	- 1,6	-12,3	- 9,1	- 1,9	+ 0,4
Papierwaren	- 7,4	+ 3,3	+11,5	+10,8	+20,3	+18,7
Bücher	- 7,8	- 6,8	+23,4	+18,1	+22,8	+19,7
Uhren und Schmuckwaren	+22,4	+10,8	+15,8	+ 9,0	+16,7	+12,8
Einzelhandel insgesamt	- 4,7	- 8,5	+ 8,2	+ 9,2	+14,5	+16,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,9	- 2,8	+12,4	+13,7	+13,5	+19,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 5,9	- 9,3	+ 7,5	+ 8,5	+14,5	+15,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Von den *dauerhaften Konsumgütern* gingen Uhren und Schmuckwaren sowie Bücher am besten. Obwohl die Firmungen heuer fast durchwegs im Juni waren, im Vorjahr aber schon im Mai, waren die Umsätze von *Uhren und Schmuckwaren* im Mai um 22% höher als im April und um 16% (mengenmäßig um 12%) höher als im Vorjahr, während sie in den ersten vier Monaten 1957 nur um 9% (7%) darüber lagen. *Bücher* wurden zwar um 8% weniger verkauft als im April, aber um 23% (mengenmäßig um 17%) mehr als im Mai 1956, gegen nur 7% (2%) mehr in der Zeit von Jänner bis April. Die Umsätze der Gruppe *Wohnungseinrichtung und Hausrat* nahmen gegen April um 3% zu und waren um 12% höher als im Vorjahr (von Jänner bis April um 11%). Besonders stark hat sich gegenüber dem Vorjahr die Nachfrage nach Elektrowaren (+14%) sowie nach Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen belebt (+13%); die Umsätze von Hausrat, Glas und Porzellan haben um 11% und die von Möbeln um 9% zugenommen. Auch die Verkäufe von *Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör* waren um 10% höher als im Vorjahr, in den ersten vier Monaten dieses Jahres hatten sie allerdings um 31% zugenommen.

Von den *kurzlebigen Waren* schnitten *Nahrungs- und Genußmittel* relativ am besten ab. Ihre Umsätze gingen gegenüber April wohl um 7% zurück, waren aber um 12% (mengenmäßig um 9%) höher als im Mai 1956; in den ersten vier Monaten waren sie nur um 7% (6%) größer. Dieser relativ günstige Geschäftsgang ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß der 1. Juni heuer auf einen Samstag fiel und daher viele Hausfrauen ihren Junibedarf an lagerfähigen Nahrungsmitteln schon im Mai gedeckt haben. Die Verkäufe von *Tabakwaren* waren annähernd gleich hoch wie im April und trotz der Saisonverschiebung um 1% höher als im Vorjahr.

Dagegen wurden im Handel mit Bekleidung die Saison Erwartungen nicht ganz erfüllt, da das kühle Wetter im Mai die Käufe von Frühjahrs- und Sommerware hemmte. Die Umsätze von *Textilien* nahmen gegenüber April um 1% ab, *Schuhe* wurden um 13% weniger verkauft als im Vormonat. Trotz der Verschiebung des Pfingstgeschäftes waren die Textilumsätze um 3% höher als im Vorjahr, während die Verkäufe von Schuhen um 10% darunter lagen. Ähnlich wie in den Vormonaten wurde auch im Mai Meterware besser verkauft als die übrigen Textilien; in den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden um 12% mehr Meterware, aber nur um 8% mehr Oberbekleidung und um 4% mehr Wäsche, Wirk- und Strickwaren abgesetzt als im Vorjahr. Die Geschäfte mit gemischtem Sortiment erzielten um 7% höhere Umsätze. Im Gegensatz zu den Vorjahren, als die Konsumenten fertige Bekleidung bevorzugten, scheint sich heuer die Nachfrage wieder stärker der Maßarbeit zuzuwenden, vermutlich deshalb, weil die höheren und mittleren Einkommen heuer stärker gewachsen sind als die niedrigeren. Von den unter „*Sonstiges*“ erfaßten nichtdauerhaften Konsumgütern erzielten nur *Papierwaren* (+12%) und *Photogeräte* (+10%) stärkere Umsatzsteigerungen gegenüber dem Vorjahr. Die Verkäufe von *Parfumeriewaren*, die schon in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 5% niedriger waren als im Vorjahr, lagen im Mai um 12% darunter. *Lederwaren* wurden wertmäßig nur knapp soviel, mengenmäßig um 3% weniger verkauft als vor einem Jahr.

Die Saisonverschiebungen gegenüber dem Vorjahr machten sich auch in den Einkaufsdispositionen des Einzelhandels bemerkbar. Im April sind nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes die *Wareneingänge* und *Bestellungen* gegenüber März fast durchwegs stärker gestiegen oder weniger gefallen als im Vorjahr. Im Mai war es dagegen umgekehrt: in der Mehrzahl der Branchen war der Anteil der Firmen, die sinkende Wareneingänge und Bestellungen mel-

deten, höher als im Vorjahr. Insbesondere in Handelszweigen, die ein ausgeprägtes Pfingstgeschäft haben, wie im Handel mit Lebensmitteln, Textilien, Schuhen, sind die Einkäufe meist stärker zurückgegangen als vor einem Jahr.

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* nahm von April auf Mai um 2% zu (in den Jahren 1953 bis 1956 durchschnittlich um 3%), es war um 17% höher als im Vorjahr (in den ersten vier Monaten nur um 11%). Die höhere Zuwachsrate hängt allerdings teilweise mit der Verschiebung des Ostergeschäftes zusammen. Da die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen im Mai um 127% stiegen, war der Nettoertrag der Umsatzsteuer um 10% niedriger als im April und um 10% höher als im Mai 1956.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Mai 218 Mill. S ein, um 10% mehr als im April und um 11% mehr als im Vorjahre. Von April auf Mai sind saisonbedingt die Eingänge an Biersteuer und an Mineralölsteuer um 21% und 22% gestiegen. Die Erträge der Tabak- und Weinsteuer waren nur geringfügig höher. Auch der Zuwachs gegenüber dem Vorjahre entfällt hauptsächlich auf die Mineralöl- und auf die Biersteuer (+ 22% und + 16%). Dagegen brachte die Tabaksteuer nur um 1% mehr, die Weinsteuer sogar um 15% weniger ein als im Mai 1956. Als Folge der schlechten Weinernte 1956 war der Ertrag der Weinsteuer in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um 16% geringer als im Vorjahr.

Arbeitslage

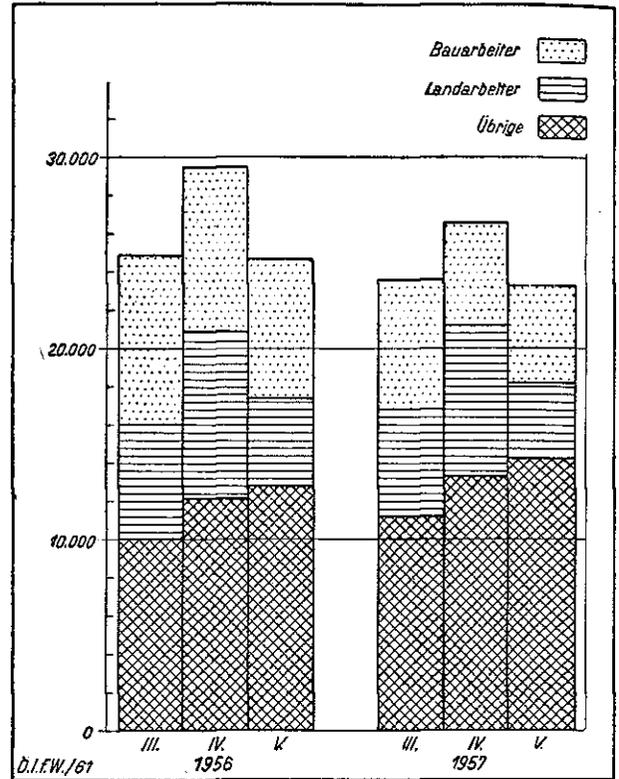
Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im Mai und Juni annähernd saisongemäß. Die *Beschäftigung* stieg vor allem noch in Land- und Forstwirtschaft, Bauwirtschaft, Metallverarbeitung und im Hotel- und Gastgewerbe. Der Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften war jedoch gerade in diesen Wirtschaftszweigen (mit Ausnahme des Hotel- und Gastgewerbes) heuer schwächer, da sich die Nachfrage zugunsten der Konsumgüter verlagerte. Da außerdem weniger Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt einströmten, stieg die Beschäftigung weniger als im Mai und Juni der letzten Jahre. Ende März und April gab es noch um 84.300 und um 59.400, Ende Mai und Juni nur noch um 46.000 und 34.600¹⁾ Beschäftigte mehr als im Vorjahr.

Die *Arbeitslosigkeit* nahm im Mai und Juni weniger ab als im gleichen Zeitraum des Jahres 1956, zum Teil aus den gleichen Gründen, die die Beschäftigung weniger zunehmen ließen. Sie ist etwas

¹⁾ Vorläufige Zahl, die endgültige Beschäftigtenzahl für Ende Juni wird voraussichtlich etwas höher sein

Das Stellenangebot im Frühjahr 1957
(Normaler Maßstab)



Ende Mai 1957 stammten 39%, Ende Mai 1956 sogar 48% aller offenen Stellen, die den Arbeitsämtern zur Verfügung standen, aus der Bauwirtschaft oder aus der Land- und Forstwirtschaft. Der Kräftebedarf in diesen beiden Wirtschaftszweigen beeinflusst die Höhe des gesamten Stellenangebotes und damit auch seinen Saisonverlauf sehr stark. Da im Frühjahr 1957 die Nachfrage nach zusätzlichen Bauarbeitern sowie Land- und Forstarbeitern schwächer war als im Vorjahr, lag auch die Gesamtzahl der offenen Stellen um 5 bis 10% unter dem Vorjahresniveau, obwohl sie in den restlichen Berufsklassen um 10% größer war.

niedriger als in den Vorjahren (Ende Mai um 4.800, Ende Juni um 2.700). Mitte Juli war die Zahl der Arbeitsuchenden gleichfalls, und zwar um 2.900 niedriger als Mitte Juli 1956.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter war im Juni schwächer als vor einem Jahr, offensichtlich aber nur deshalb, weil das Baugewerbe und die Landwirtschaft weniger Arbeitskräfte brauchten. Nimmt man diese beiden Zweige aus, dann haben die Arbeitsämter seit März sogar um ungefähr 10% mehr offene Stellen angeboten als im Vorjahr. Dies deutet vielleicht auf eine leichte Konjunkturbelebung in größeren Bereichen der gewerblichen Wirtschaft hin.

Das *Arbeitskräfteangebot* stieg im Mai um 8.000 (0,4%) auf 2.280.700, im Juni um 3.700 auf 2.284.300. Die Zunahme war im Mai um 9.000 und im Juni um 9.400 schwächer als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Während zu Jahresbeginn um 63.000 Arbeits-

Der Arbeitsmarkt im Mai und Juni

Jahr	Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
		Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1.000							
1951	V	+26 6	1.995 6	-21 2	98 2	+ 5 4	2.093 8
	VI	+23 5	2.019 1	-17 2	80 9	+ 6 3	2.100 1
1952	V	+31 6	1.975 9	-22 9	124 5	+ 8 7	2.100 4
	VI	+ 1 1	1.976 9	- 5 5	118 9	- 4 5	2.095 9
1953	V	+29 1	1.939 1	-20 6	156 8	+ 8 5	2.095 9
	VI	+15 2	1.954 3	-13 6	143 1	+ 1 5	2.097 4
1954	V	+49 2	1.984 4	-36 9	142 5	+12 3	2.126 9
	VI	+24 4	2.008 8	-22 0	120 5	+ 2 4	2.129 3
1955	V	+52 4	2.095 6	-33 5	87 2	+18 9	2.182 8
	VI	+19 8	2.115 4	-10 7	76 6	+ 9 2	2.192 0
1956	V	+45 9	2.152 1	-29 0	87 3	+17 0	2.239 4
	VI	+26 8	2.178 9	-13 7	73 6	+13 0	2.252 5
1957	V	+32 6	2.198 2	-24 6	82 5	+ 8 0	2.280 7
	VI ¹⁾	+15 3	2.213 4	-11 6	70 9	+ 3 7	2.284 3

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

kräfte mehr zur Verfügung standen als vor einem Jahr, waren es zur Jahresmitte nur noch 31.900. Es strömen vor allem weniger Männer, aber auch weniger Frauen, neu in den Arbeitsmarkt ein. Die Zahl der mit Hilfe der Arbeitsämter besetzten Lehrstellen war allerdings in den letzten Monaten nur wenig niedriger als vor einem Jahr. Die für Juli vorgesehene Entlassung von 8.000 präsenzdienstpflichtigen Soldaten aus dem Bundesheer wird die Knappheit an Arbeitskräften wohl etwas lindern, statistisch aber sich nur wenig auswirken, da ein Teil dieser Entlassenen bereits in den Zahlen der verfügbaren Arbeitskräfte und der krankenversicherten Beschäftigten mit enthalten ist. Im Oktober sollen aber wieder rund 15.000 Rekruten eingezogen werden.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Mai um 32.600 (1,5%) auf 2.198.200 und im Juni um 15.300 auf 2.213.400. Damit wurde der bisherige Höchststand der Beschäftigung (September 1956) fast erreicht. Unter den Beschäftigten wurden Ende Mai allerdings 11.500 präsenzdienstpflichtige Soldaten ausgewiesen. Da die Wirtschaft in den nächsten Monaten saisonbedingt noch Arbeitskräfte aufnimmt, wird der vorjährige Beschäftigungshöchststand beträchtlich übertroffen werden. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr wird allerdings geringer sein als in den letzten Jahren.

Die *Land- und Forstwirtschaft* erhöhte die Zahl ihrer Arbeitskräfte im Mai um 6.000 gegen 8.900 im Mai 1956; sie beschäftigte Ende Mai mit 184.500 um 8.200 Personen weniger als vor einem Jahr. Während sich die Zahl der Arbeiter langfristig vermindert, ist die der Angestellten weiterhin gestiegen.

Die *gewerbliche Wirtschaft* nahm im Mai 25.300 Arbeitskräfte auf, gegen 34.200 im Mai 1956 und gab

Ende Mai mit 1.716.800 um 41.700 Personen mehr Arbeit als vor einem Jahr. Die Zahl der Angestellten, die im April geringfügig zurückgegangen war, stieg im Mai wieder, aber nur um 1.800 gegen 2.200 im Mai 1956.

Die *Industrie* erhöhte laut Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft die Zahl ihrer Arbeitnehmer im April um 2.800 (0,5%) gegen 4.800 (0,9%) im Vorjahr. Im April 1954 und 1955 hatte die Zunahme (allerdings ohne sowjetisch verwaltete Betriebe) sogar 6.800 und 5.500 betragen. Während in der Gesamtwirtschaft die Beschäftigung im März und April mit über 100.000 ungefähr gleich stark gestiegen war wie im Vorjahr, erhöhte sie sich in der Industrie in diesen beiden Monaten heuer nur um 4.000 gegen 6.900 im Jahre 1956.

Wie zu erwarten war, nahmen im April auch in der Industrie die witterungsabhängigen Wirtschaftszweige, die sich im März infolge des frühen und raschen Saisonaufschwunges besonders günstig entwickelt hatten, weniger Personen neu auf, so z. B. die Steinindustrie, die Glasindustrie, die größtenteils von der Bautätigkeit abhängt, und die Holzverarbeitende Industrie. Die typischen Konsumgüterindustrien haben sich dagegen unterschiedlich entwickelt. In der Ledererzeugung und Lederverarbeitung sowie in der Bekleidungsindustrie nahm die Zahl der Beschäftigten noch geringfügig zu, die Textilindustrie sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie stellten hingegen Personal frei. Die Entlassungen in verschiedenen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung (Gießereien, Metallindustrie, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau und – entgegen vielfach gehegten Befürchtungen – auch in der Elektroindustrie) waren im April nur noch gering und scheinen aufzuhören. Die Fahrzeugindustrie stellte sogar über 100 neue Arbeitskräfte ein. Die Freistellung einer ungefähr ebenso großen Zahl von Arbeitskräften in der Eisen- und Metallwarenindustrie, die sich bisher sehr günstig entwickelt hatte, ist wahrscheinlich nur saisonbedingt. Auffallend viel Personal nahm im Berichtsmonat die chemische Industrie auf.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Mai um 24.600 (23,0%) auf 82.500, im Juni um 11.600 (14,1%) auf 70.900. Ende Juni war die Männerarbeitslosigkeit mit 29.100 erstmals (seit Jänner) wieder höher als im Jahre 1956, wenn auch nur ganz geringfügig, während die Frauenarbeitslosigkeit weiterhin unter dem Vorjahresniveau liegt und zu Jahresmitte mit 41.800 um 2.700 niedriger war als Mitte 1956. In der ersten Julihälfte nahm die Zahl der Arbeitsuchenden etwas stärker ab als im Juli 1956.

(um 1 600 auf 69 300), der Abstand gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres hat sich somit auf 2 900 erhöht. Die Rate der Arbeitslosigkeit sank von 3 6% Ende Mai auf 3 1% Ende Juni (im Vorjahr von 3 9% auf 3 3%). Sie war Ende Mai für Männer mit 2 4% aller verfügbaren männlichen Arbeitskräfte etwas niedriger als im Jahre 1956, aber etwas höher als im Investitionsgüterboom Ende Mai 1955. Die Rate für Frauen sank von 7 1% Ende Mai 1955 und 6 5% Ende Mai 1956 auf 5 9% Ende Mai 1957; obwohl sich die Beschäftigungslage für Frauen sehr gebessert hat, ist ihre Arbeitslosenrate daher noch immer beträchtlich höher als die der Männer.

Die Rate der Arbeitslosigkeit für Männer und Frauen¹⁾

Monat	Männer			Frauen		
	1955	1956	1957	1955	1956	1957
April	4 0	3 9	3 5	8 5	7 7	6 9
Mai	2 3	2 5	2 4	7 1	6 5	5 9
Juni	1 9	2 0	—	6 4	5 6	—

¹⁾ Vorgemerkte Arbeitsuchende in Prozent des Angebotes an Arbeitskräften

Die Zahl der Arbeitsuchenden nahm im *Mai*, von einer einzigen unbedeutenden Ausnahme abgesehen, in allen Berufsklassen ab. Der Rückgang war aber nur in wenigen stärker als im Vorjahr, und zwar neuerlich unter den Metallarbeitern (darunter auch Elektroarbeiter), ferner unter den Lederarbeitern, Papierarbeitern, graphischen und Chemiarbeitern, den Nahrungs- und Genußmittelarbeitern, Maschinisten und Heizern sowie einer kleinen Angestelltengruppe. In den übrigen Berufsklassen nahm die Zahl der Arbeitsuchenden schwächer ab als im Jahre 1956, und zwar nicht nur in Saisonberufen, sondern auch in typischen Konsumgüter- und Dienstleistungsberufen. Trotzdem gab es Ende Mai nur in 5 Berufsklassen mehr Arbeitsuchende als vor einem Jahr, und zwar vor allem unter den Land- und Forstarbeitern (um 500 oder 18%) und den Bauarbeitern (um 1 500 oder 17%). In 22 Berufsklassen war die Arbeitslosigkeit annähernd gleich hoch oder geringer.

Von der Abnahme der Arbeitslosigkeit gegenüber Mai 1956 um 4 800 Personen entfielen 1 500 oder fast ein Drittel auf Arbeitskräfte, die von den Arbeitsämtern als beschränkt vermittlungsfähig klassifiziert worden waren. Mit 17 000 gab es Ende Mai 1957 um 800 beschränkt vermittlungsfähige Männer weniger und mit 10 000 um 700 beschränkt vermittlungsfähige Frauen weniger als ein Jahr vorher.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im *Juni* war zwar etwas geringer als saisonüblich, aber doch stärker als während der Konjunkturüberhitzung im Juni 1955, als Arbeitskräfte gleichfalls sehr knapp waren (allerdings in anderen Berufen). Nach bisher vorlie-

genden Meldungen haben heuer mehr stellenlose Hotel- und Gaststättenarbeiter Beschäftigung gefunden als im Vorjahr, hingegen weniger Bauarbeiter, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter und Hilfsarbeiter wechselnder Art. Die Zahl der arbeitssuchenden Bekleidungsarbeiter, die im Juni des Vorjahres saisonwidrig noch geringfügig abgenommen hatte, nahm bereits um 200 zu.

Der Rückgang der Männerarbeitslosigkeit war mit 5 500 um ungefähr ein Viertel schwächer als im Vorjahr, der der Frauenarbeitslosigkeit mit 6 100 um kaum 10%.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter sank im Mai um 3 300 (12 3%) auf 23 400 und stieg im Juni um 700 auf 24 000. Beide Bewegungen waren saisonüblich, aber schwächer als im Vorjahr. Im Mai hat sich die Zahl der offenen Stellen etwas günstiger, im Juni aber — ebenso wie schon im März und April — ungünstiger entwickelt als im Jahre 1956, und übrigens auch ungünstiger als in den Jahren 1954 und 1955. Der Abstand gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres war in den letzten vier Monaten sehr unterschiedlich. Ab März gab es jeweils zu Monatsende 1 300, 2 900, 1 300 und 2 400 offene Stellen weniger als im Vorjahr. Mitte Juli betrug die Differenz sogar nur noch 800 oder 3%.

Diese Schwankungen im Vergleich zum Jahr 1956 gehen im wesentlichen nur auf Veränderungen im Kräftebedarf des Baugewerbes sowie der Land- und Forstwirtschaft zurück. Diese beiden Wirtschaftszweige bedienen sich nämlich der Stellenvermittlung der Arbeitsämter viel mehr als die meisten anderen Zweige. Im Jahresdurchschnitt 1956 stellten sie 31% und 19% des Gesamtangebotes an offenen Stellen. Insbesondere der Saisonverlauf des Stellenangebotes für männliche Arbeitskräfte folgt ziemlich genau den saisonalen Schwankungen des Bedarfes an Bauarbeitern und Land- und Forstarbeitern.

Infolge der geringeren Knappheit an Arbeitskräften im Baugewerbe, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft, waren die Veränderungen im Stellenangebot dieser Wirtschaftszweige von Monat zu Monat meist relativ schwach. Daraus ergab sich für das gesamte Stellenangebot in Monaten eines saisonüblichen Rückganges eine relativ günstige, in Monaten saisonüblicher Zunahme eine relativ ungünstige Entwicklung. Wenn man den Bedarf der Land- und Forstwirtschaft sowie der Bauwirtschaft an Arbeitskräften ausschaltet, ist das Stellenangebot (von Ende März bis Ende Mai) gestiegen, und zwar etwas stärker als im Vorjahr. Man darf annehmen, daß die schwächere Zunahme des gesamten Stellenangebotes im Juni gleichfalls nur auf die ungünstigere Entwick-

lung in Land- und Forstwirtschaft und Bauwirtschaft oder in der Bauwirtschaft allein zurückzuführen ist. Das Stellenangebot in den restlichen Berufsklassen ist im Gegensatz zu den zwei gesondert behandelten Gruppen seit Ende März um rund 10% höher als im Vorjahr und auch höher als im Jahre 1955.

Das Stellenangebot im Frühjahr 1957¹⁾

	März	April	Mai	Juni
1955 Offene Stellen insgesamt	28.411	31.849	29.642	30.580
davon für				
Bauarbeiter	9.152	9.954	9.901	11.534
Landarbeiter	8.902	10.034	6.603	5.695
Übrige	10.357	11.861	13.338	13.351
1956 Offene Stellen insgesamt	24.922	29.569	24.697	26.429
davon für				
Bauarbeiter	8.913	8.614	7.308	9.093
Landarbeiter	6.001	8.824	4.606	4.312
Übrige	10.008	12.131	12.783	13.024
1957 Offene Stellen insgesamt	23.607	26.663	23.371	24.037 ²⁾
davon für				
Bauarbeiter	6.785	5.443	5.163	
Landarbeiter	5.579	7.923	3.952	
Übrige	11.243	13.297	14.256	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Zu Monatsende. — ²⁾ Vorläufige Zahl.

Das im Vergleich zum Jahre 1956 niedrigere Stellenangebot der Bauwirtschaft und vieler Investitionsgüterindustrien drückt sich in erster Linie im geringeren Bedarf an männlichen Arbeitskräften aus. Mitte 1957 standen den Arbeitsvermittlungen für Männer um 3.800 Arbeitsplätze weniger (–20 0%) zur Verfügung als Mitte 1956 und um 7.800 weniger (–34 1%) als Mitte 1955. Hingegen gab es Ende Juni 1957 für Frauen um 1.400 (+18 3%) offene Stellen mehr als vor einem Jahr und um 1.300 (+16 4%) mehr als vor zwei Jahren.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen nahmen im Mai stärker als saisonüblich zu. Die Zahl der Netto-Tonnen-Kilometer und der arbeitstäglichen Wagenstellungen stieg gegenüber April bei gleicher Zahl von Arbeitstagen um 14% und 4%. Mit Ausnahme von lebendem Vieh, Fett, Kartoffeln, Magnesit, Kohle und Koks sowie Stickstoffdünger erhöhte sich bei allen anderen Güterarten der Wagenbedarf. Am stärksten stiegen die Transporte von Baustoffen, für die 32.355 Wagen bereitgestellt wurden; dies ist die höchste monatliche Transportleistung in den letzten Jahren. In der Ein-, Aus- und Durchfuhr nahm die beförderte Gütermenge um 10% zu. Die netto-t-km-Leistung im Transitverkehr stieg infolge vermehrter Durchfahrten auf den langen Strecken von 94 Mill. auf 116 Mill.

Die Transporte waren von März auf April stärker als jahreszeitlich üblich zurückgegangen und so-

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Mai 1957	Monatsergebnis gegen		Je Arbeitstag gegen Vormonat
		Vorjahr	Vormonat	
		Veränderungen in %		
Insgesamt	182.678	+ 7.1	+ 4.1	+ 4.1
davon				
Kohle, Koks	21.239	+ 4.9	– 1.2	– 1.2
Holz	21.216	– 4.7	+ 0.2	+ 0.2
Baustoffe	32.355	+10.5	+14.4	+14.4
Eisen	14.990	+22.4	+12.1	+12.1
Papier	7.113	+23.1	+ 8.9	+ 8.9
Erze	9.574	+13.1	+ 4.5	+ 4.5
Kunstdünger	4.495	+51.2	–14.9	–14.9
Nahrungsmittel	10.218	+11.5	+ 8.3	+ 8.3
Stückgut	30.533	+11.4	+ 2.0	+ 2.0
Sammelgut	5.515	+ 9.7	+ 4.2	+ 4.2
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere	25.430	– 8.1	– 0.3	– 0.3

gar etwas niedriger als vor einem Jahr (Infolge der milden Witterung wurden manche Transporte auf Februar und März vorverlegt.) Die Belegung im Mai (14% über dem Vorjahresstand) hat diesen Rückgang mehr als wettgemacht. Die Verkehrsleistungen (netto-t-km) beider Monate (April und Mai) zusammen liegen um 5% höher als im Jahre 1956. Die Steigerung des Verkehrs in den ersten fünf Monaten gegenüber dem gleichen Zeitraum 1956 (+12% netto-t-km und +6% Wagenstellungen) rechtfertigt die Annahme, daß nicht nur saisonale, sondern teilweise auch konjunkturelle Auftriebskräfte am Werke waren.

Güterverkehr der ÖBB in den ersten fünf Monaten 1955 bis 1957

Zeit	netto-t-km Mill.	Wagenstellungen Stück
1955	3.109.1	781.022
1956	3.121.8	800.290
1957	3.495.4	847.568

Der Personenverkehr der ÖBB war im Mai vor allem im Nahverkehr sehr lebhaft. Es wurden 56 Mill. Karten verkauft, 400.000 mehr als im April; die Zahl der netto-t-km hingegen ging etwas zurück. Da die Pfingstfeiertage und Fronleichnam in diesem Jahr in den Monat Juni fielen, war der Verkehr im Mai geringer als im Jahre 1956.

Im Straßenverkehr beförderten Bahn und Post im Überland-Linienverkehr 8 Mill. Personen. Die Frequenz war saisonbedingt etwas schwächer als im April, jedoch um 3% höher als 1956. Der private Linienverkehr beförderte mit 3.74 Mill. Personen um 14% weniger als im Vorjahr. Im gesamten Linienverkehr reisten in den ersten fünf Monaten 62.2 Mill. Personen, das sind nur 1.6% mehr als 1956.

Die Motorisierung des Straßenverkehrs schritt im Mai langsamer fort als im Vormonat. Es wurden 10.463 Kraftfahrzeuge und Anhänger neu zugelassen, um 14% weniger als im April. Selbst die Zulassun-

gen von Personenkraftwagen nahmen stärker (-9%) ab als jahreszeitlich üblich. Offensichtlich wirkt sich die Vorverlegung der heurigen Frühjahrssaison aus, vielleicht warten auch manche Kleinwagenkäufer auf das angekündigte neue Steyr-Puch-Modell. Insgesamt wurden in den ersten fünf Monaten 47.263 fabriksneue Einheiten zugelassen, um 23% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang erstreckte sich fast ausschließlich auf Motorräder (-44%) und -roller (-61%). Zugenommen haben nur die Personenkraftwagen ($+23\%$) und Anhänger ($+9\%$).

Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den ersten fünf Monaten 1955 bis 1957

Zeit	Insgesamt	Davon			
		Pkw	Krad	Roller	Lkw
1955	54.971	17.142	17.676	10.094	3.562
1956	54.074	19.402	12.794	9.494	2.744
1957	47.263	23.935	7.192	3.670	2.702

Der fortgeschriebene Bestand an Kraftfahrzeugen und Anhängern betrug Ende April 733.705 Einheiten, davon 324.242 Motorräder und -roller sowie 207.256 Personenkraftwagen. Es ist bemerkenswert, daß gegenüber Ende Oktober 1956 der Bestand an Omnibussen, Lastkraftwagen, Dreirädern und Motorrädern abgenommen hat. Der Rückgang ist zwar in jeder dieser Kategorien nur gering, kennzeichnet jedoch die Entwicklung des gesamten Straßenverkehrs. Der Lastverkehr nähert sich, nicht zuletzt infolge der niedrigen Bahntarife, zumindest einem vorläufigen Sättigungspunkt. Vor allem der Werkverkehr, dessen Kilometerkosten in den letzten Jahren viel stärker stiegen als die Frachtsätze der Bahn, dürfte durch die Konkurrenz der Bahn beeinträchtigt worden sein. Bei manchen Betrieben werden die Mehrkosten gegenüber dem Bahntransport, die schon immer bestanden, ein solches Ausmaß erreicht haben, daß man von einer Vergrößerung des Fahrzeugparks absieht oder diesen sogar aufläßt. Für den gewerblichen Fuhrbetrieb ist die Lage ähnlich, wenn auch nicht so ausgeprägt, da die Fahrzeuge im allgemeinen besser ausgenützt werden.

Bei den Personenfahrzeugen wirkt sich die eindeutige Bevorzugung des Personenkraftwagens nachteilig auf den Bestand von Omnibussen und Zweirädern (außer Mopeds) aus. So stieg gegenüber Oktober 1956 der Personenkraftwagenbestand um 19.318 Stück, während die Zahl der Omnibusse um 44 und die der Zweiräder um 2.764 Einheiten zurückging. Gegenwärtig entfallen auf je 1.000 Einwohner 30 Personenkraftwagen, gegenüber 27 im Oktober. Es ist auf Grund der letzten Entwicklung anzuneh-

men, daß die Dichte bis Ende Oktober (Vollzählung) auf 33 bis 34 Personenkraftwagen steigen wird¹⁾.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau erreichte im Mai die bisher höchste Monatsleistung. Es wurden 499.002 t Güter befördert, das sind um knapp 100.000 t mehr als im April. Vor allem stiegen die Transporte von Erdöl, Kohle, Koks, Erzen, Roheisen und Getreide sowie die warenmäßig nicht erfaßten Transporte. Von der Mehrleistung entfielen 60% auf die Einfuhr, je 12% auf Ausfuhr und Inlandsverkehr und 16% auf den Transit. Der Verkehr zwischen Österreich und dem Südosten war um 4% stärker als im April, der gesamte Ost-West-Transport um 10% . Die österreichische Schifffahrt beförderte 53% (265.927 t) der Gütermenge. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Verkehrsleistungen (ohne Inlandsverkehr²⁾) im Mai und in den ersten fünf Monaten um 23% bzw. 28% höher.

Im *Luftverkehr* (ohne Transit) wurden in den Monaten Mai und Juni 21.233 bzw. 24.388 Personen befördert. Der Anteil der ungarischen Flüchtlinge ist praktisch bedeutungslos geworden, so daß die Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 46% und 17% auf einem höheren Geschäfts- und Urlaubsreiseverkehr beruht. Mit Beginn des Sommerreiseverkehrs nahm auch die Zahl der Fluggäste in den Flughäfen der Landeshauptstädte zu. Der Frachtverkehr war weit schwächer, die Postfracht hingegen viel stärker als im Jahre 1956.

Der *Fremdenverkehr* war im Mai, dem ersten Monat der Sommersaison, mit 1.44 Mill. Übernachtungen um 5% stärker als im Vorjahr. Der Ausländerverkehr nahm um knapp 9% zu, gegenüber 19% von 1955 auf 1956. Die Zuwachsrate im Ausländer-Fremdenverkehr ist, wenn man die Monate Jänner bis Mai zusammenfaßt, in den letzten drei Jahren von $+27\%$ auf $+15\%$ und $+8\%$ gesunken.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betrugen im Mai 230,9 Mill. S, die Ausgänge 56,2 Mill. S, das sind 21% und 32% mehr als vor einem Jahr. In den ersten fünf Monaten wurden 902,7 Mill. S eingenommen (um 29% mehr als im Vorjahr) und 169,7 Mill. S (um 13%) für Auslandsreisen von Österreichern ausgegeben.

¹⁾ Das Institut berechnete in seiner Untersuchung „Der künftige Bedarf an Personenkraftwagen in Österreich“, Beilage 44 zu den Monatsberichten, März 1957, eine Dichte von 32 Personenkraftwagen

²⁾ Die statistische Erfassung des Inlandverkehrs wurde ab 1. Jänner 1957 geändert, so daß ein Vergleich nicht mehr möglich ist

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Der Außenhandel erholte sich im *Mai* von seinem saisonmäßigen Rückschlag im April, ohne die Rekordwerte vom März dieses Jahres zu erreichen. Die *Einfuhr* stieg um 147 Mill. S (60%) auf 2 457 Mill. S (März: 2 579 Mill. S), die *Ausfuhr* um 272 Mill. S (140%) auf 2 252 Mill. S (2 296 Mill. S). Gegenüber Mai 1956 war die Einfuhr um 18%, die Ausfuhr um 28% höher. Die *Zuwachsrates* des Exportes (gegenüber dem Vorjahr), die seit Jahresbeginn allmählich abgenommen hatte, ist im Mai wieder kräftig gewachsen (Im Durchschnitt 1956 hatte sie 220%, in den ersten vier Monaten 1957 200% betragen.)

Dank der günstigen Entwicklung des Exportes verminderte sich der *Einfuhrüberschuß* um 125 Mill. S auf 205 Mill. S. Er bedeutet das niedrigste Monatsdefizit dieses Jahres und liegt zum ersten Male seit Jahresbeginn unter dem entsprechenden Vorjahreswert und unter dem Vorjahresdurchschnitt. Infolge Verringerung des Handelsbilanzdefizites und Steigen des Fremdenverkehrs war die EZU-Abrechnung im Mai zum ersten Male seit September 1956 wieder aktiv (3 1 Mill. \$). Im Juni stieg das Aktivum auf 14 5 Mill. \$, doch dürfte die Hauptursache dieser weiteren Verbesserung beim Fremdenverkehr liegen. Gegenüber den *bilateralen Verrechnungsländern* sind die Guthaben auf den Clearingkonten infolge der lebhaften österreichischen Exporttätigkeit stark gestiegen, und zwar von 6 Mill. \$ Ende Februar auf 8 5 Mill. \$ Ende April und 11 4 Mill. \$ Ende Mai.

Die Zunahme dieser Außenstände im Frühjahr ist teilweise saisonbedingt, da die Getreide- und Kohlenlieferungen einiger Verrechnungspartner hauptsächlich im Herbst erfolgen, so daß es dann zu einem Abbau der Salden kommt. Im Vorjahr waren die Guthaben bis auf 11 6 Mill. \$ im Juli (im Mai 10 6 Mill. \$) gestiegen und im Oktober auf 4 6 Mill. \$ gesunken. Trotzdem ist der Verrechnungsverkehr heuer unausgeglichener als im Vorjahr, weil inzwischen Argentinien und Brasilien aus dem Kreis der bilateralen Verrechnungspartner ausgeschieden sind und mit diesen Ländern ein multilateraler Verrechnungsverkehr eingerichtet werden konnte. Berücksichtigt man dies, dann war das österreichische Guthaben im Mai 1956 mit 9 4 Mill. \$ um 2 Mill. \$ niedriger als im Mai dieses Jahres. In 8 von den 9 bestehenden Verrechnungsabkommen¹⁾ besaß Öster-

¹⁾ Mit Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Spanien, ČSR, UdSSR, Ungarn und Uruguay. Das Abkommen mit Uruguay läuft bereits aus, da der Verkehr mit diesem Lande künftig auf multilateraler Basis abgewickelt werden wird.

reich am 31. Mai 1957 ein Guthaben; nur gegenüber der Sowjetunion war der Saldo passiv (3 6 Mill. \$). Der Kreditrahmen Polens und Rumäniens war zu diesem Zeitpunkt überschritten. Bei Bulgarien und Ungarn konnte eine Überschreitung nur dadurch vermieden werden, daß der Kreditrahmen im Mai von 1 Mill. auf 1 5 Mill. \$ bzw. von 2 Mill. auf 2 5 Mill. \$ erhöht wurde. Dadurch wurde eine Stockung des Waren- und Zahlungsverkehrs verhindert. Offensichtlich leidet der Osthandel noch immer am Mangel an Koordinierung der Import- und Exportmöglichkeiten. Die Vorschläge für freiwillige Saldenausgleiche zwischen Ost und West, die im Frühjahr auf der Konferenz der Europäischen Wirtschaftskommission in Genf vorgebracht wurden und einen ersten zögernden Schritt in Richtung der Multilateralisierung des Ost-West-Handels darstellen, könnten eine Erleichterung bringen. Österreich hat sich daher auch an dem vorgeschlagenen Verfahren interessiert erklärt. Zunächst kann jedoch noch nicht abgesehen werden, ob diese Möglichkeiten künftig genützt werden.

Die Zunahme der *Einfuhr* im Mai entfiel zu drei Vierteln auf Rohstoffe, deren Anteil an der Gesamteinfuhr von 32% im April auf 34% stieg. Vor allem wurden große Mengen (erstmalig über 200.000 t) Erze und Schrott eingeführt. Von den 110 Mill. S, um welche die Rohstoffeinfuhr zunahm, entfielen 52 Mill. S auf Erze und Schrott. Da die inländische Erzaufbringung auf ihre natürlichen Grenzen stößt, erhöht die rasch wachsende Eisen- und Stahlproduktion den Einfuhrbedarf an Eisenerz und Schrott weit überproportional. Während die Eisenproduktion in der ersten Hälfte dieses Jahres um 44% und die Stahlproduktion um 50% größer war als im Durchschnitt 1954, war die Einfuhr von Eisenerz und Schrott fast viermal so hoch²⁾. Die Einfuhr anderer Erze (NE-Metalle) ist hingegen nur wenig gestiegen. Der Wert der gesamten Erz- und Schrotteinfuhr erreichte in den ersten fünf Monaten 1957 4 4% der gesamten Einfuhr (13 5% der Rohstoffeinfuhr) gegenüber 2 4% (7 4%) im Jahre 1954 und 1 6% (4 9%) vor dem Kriege (1937).

Unter den sonstigen Rohstoffeinfuhren sind im Mai vor allem die von Textilrohstoffen (+ 39 Mill. S) und Kohle (+ 19 Mill. S) stärker gestiegen. Bei den anderen Warengruppen waren die Importverschiebungen weniger ausgeprägt als bei den Rohstoffen.

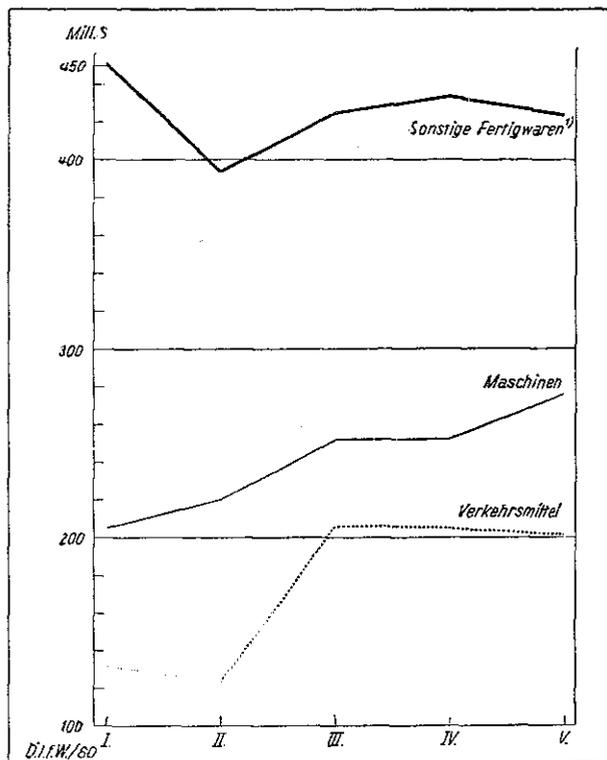
²⁾ Die Erzeinfuhren waren im Jahre 1954 allerdings niedrig. Aber auch gegenüber 1952, als die Importe außergewöhnlich hoch waren, haben sich die Erzeinfuhren nahezu verdoppelt.

Einfuhr von Erzen und Schrott

	Eisenerz und Schrott	Erze der NE-Metalle in t	Zusammen
Ø 1952	55 019	49 282	104 301
Ø 1953	37 939	39 438	77 377
Ø 1954	26 170	46 218	72 388
Ø 1955	78 743	45 032	123 775
Ø 1956	95 919	45 583	141 502
Ø 1957 I - V	100 132	54 387	154 519

Einfuhrsteigerungen bei einigen halbfertigen Waren (Edelmetalle, Eisen und Stahl, Leder, Chemikalien) erhöhten den Importwert dieser Warengruppe auf nahezu 400 Mill. S, ihren bisher höchsten Wert. Bei den Fertigwaren hielt die seit Jahresbeginn zu beobachtende Ausdehnung der Maschinenimporte an. Ihr Wert stieg um 24 Mill. S auf 276 Mill. S. Die Wiedereinführung der Bewertungsfreiheit trägt wahrscheinlich bereits zu dieser Entwicklung bei. Die Importe an übrigen Fertigwaren (Konsumgüter, Verkehrsmittel, elektrotechnische Erzeugnisse) nehmen seit Jahresbeginn einen wechselnden Verlauf. Im Mai gingen sie um 14 Mill. S zurück. Entscheidend hierfür war der (teilweise saisonbedingte) Rückgang der Textilwareneinfuhr um 20 Mill. S.

Die günstige Entwicklung der *Ausfuhr* im Mai bewies, daß der starke Rückgang im April ausschließlich der Saison und den Osterfeiertagen zuzuschreiben war. Die Exportziffern im Mai kamen sowohl in ihrer Gesamtgröße als auch innerhalb jeder der großen Warengruppen nahe an die Rekordergebnisse vom März heran. Bei den Nahrungs- und Genußmitteln und bei den Rohstoffen wurde der Rückgang vom April mehr als kompensiert, ihr Ausfuhrwert lag um 1 und 3% über dem Märzergebnis. Bei den halbfertigen Gütern und Fertigwaren konnte

Die Einfuhr von Maschinen und sonstigen Fertigwaren
Jänner bis Mai 1957
(Normaler Maßstab; Mill. S)

¹⁾ Einschließlich elektrotechnischer Erzeugnisse.

Die anhaltend hohe Investitionstätigkeit zieht einen regen Maschinenimport nach sich. Seit Beginn des Jahres ist die Einfuhr von Maschinen Monat für Monat gestiegen. Die Einfuhr anderer Fertigwaren hält sich ebenfalls auf hohem Niveau, ist jedoch Schwankungen unterworfen.

der Rückgang nicht ganz aufgeholt werden, die Exporte blieben hier um 7 und 2% hinter dem März zurück.